

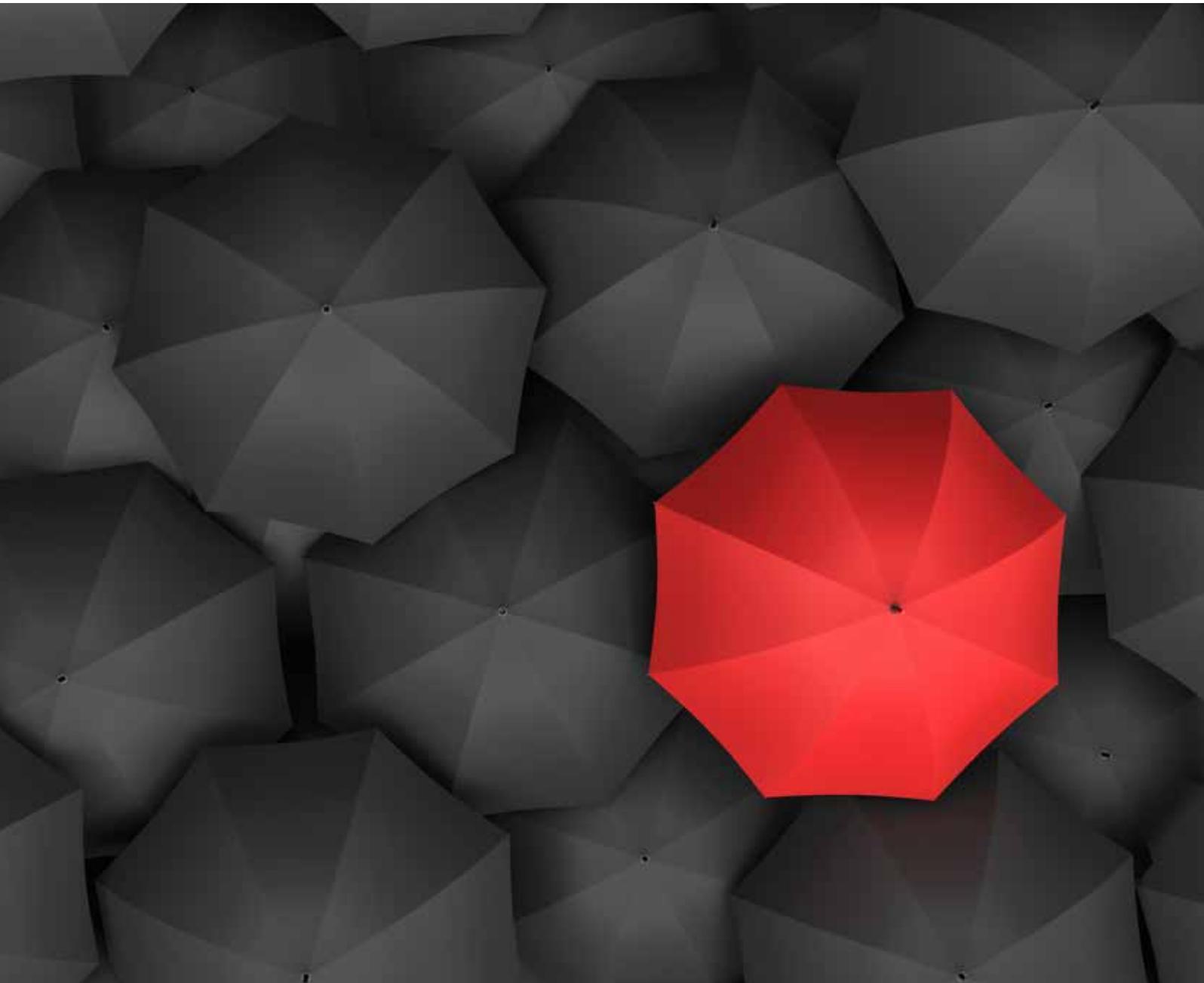
PARITÄTREPORT

1 | 2023

SCHWERPUNKT: Einsamkeit

IM INTERVIEW: Sozialminister Dr. Andreas Philippi

FSJ UND BFD: Die paritätische Familie bietet viele Möglichkeiten



IMPRESSUM

Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
Gandhistrasse 5a
30559 Hannover
Tel.: 0511 / 5 24 86-0
landesverband@paritaetischer.de

Registereintrag

Registergericht Hannover
Vereinsregister-Nummer 2156

Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord
25/206/21596

Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,
BIC: BFSWDE33HAN
IBAN: DE73 2512 0510 0007 4495 00

Verantwortlich für den Inhalt

Kerstin Tack, Vorsitzende
Rainer Flinks, Vorstand Wirtschaft und Finanzen

Redaktion

Abteilung Grundsatz und Kommunikation
Leitung: Jens Starkebaum
Red.: Anika Falke und Uwe Kreuzer
report@paritaetischer.de

Druck

UmweltDruckhaus Hannover GmbH, Langenhagen

Gestaltung

neuwaerts GmbH, Hannover

Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften behält sich die Redaktion das Recht auf redaktionelle Überarbeitung und Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint dreimal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildnachweis

Titelbild: Gearstd/istockphoto.com

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier mit mineralölfreien Druckfarben und CO₂-neutralem Versand.



LIEBE LESER*INNEN!

„Ich bin einsam.“ So fühlen sich die meisten Menschen irgendwann einmal. Meist bleibt es bei kurzen Episoden. Für viele Menschen ist Einsamkeit allerdings ihre Lebensrealität. Für Menschen als soziale Wesen ein unerträglicher Zustand. Dabei muss man unterscheiden zwischen „allein sein“ und „einsam sein“. Einsamkeit definiert sich über fehlende soziale Beziehungen und das Gefühl der Nichtzugehörigkeit. Die Ursachen? Vielfältig: Wer sich eh schwer damit tut, Kontakte zu knüpfen, fühlt sich nach einem Umzug schnell einsam. Der demografische Wandel befördert die Einsamkeit vor allem älterer Menschen enorm – es gibt immer mehr kinderlose ältere Menschen, und wenn deren soziales Umfeld wegzieht oder stirbt, bleiben sie einsam zurück. Auch junge Menschen sind vielfach betroffen.

Eines haben alle Ursachen gemeinsam: Einsamkeit ist selten selbst gewählt und freiwillig. In der Corona-Zeit hat sich für viele Menschen die eigene Einsamkeit noch verstärkt. Wer eh schon kein vielfältiges soziales Miteinander erlebt, dem brachen durch die Kontaktbeschränkungen auch noch Begegnungen weg, die sonst im Alltag entstehen: beim Einkaufen, im Büro, beim Frisör. Das hat laut einschlägigen Studien enorme gesellschaftliche Auswirkungen: Wer sich einsam fühlt, ist öfter und schwerer krank, psychisch wie physisch. Schätzungen zufolge kosten einsame Menschen das Gesundheitssystem 1000 Euro im Jahr mehr als Menschen, die dieses Problem nicht kennen. Einsamkeit macht krank. Die Menschen leiden, und es sind viel zu viele betroffen: Im Sozialökonomischen Panel 2021 gaben rund 42 Prozent der Befragten an, sich einsam zu fühlen. Bei jungen Erwachsenen und sehr alten Menschen waren die Zahlen am höchsten.

Der Paritätische und seine Mitgliedsorganisationen haben das Thema erkannt und sind schon vielfach ak-

tiv, damit Menschen sich nicht einsam fühlen müssen. Einiges davon finden Sie im Schwerpunktteil dieses Hefts. Wir unterstützen die Idee, Einsamkeit als gesamtgesellschaftliche Herausforderung anzugehen. Genauso gibt es in ganz vielen gesellschaftlichen Bereichen Ansatzpunkte, um dem zu begegnen. So können Selbsthilfegruppen und Vereine gute Anlaufstellen für einsame Menschen sein – der Zugang zu ihnen muss niedrigschwellig und barrierearm möglich sein. Angebote wie das Kinder- und Jugendtelefon unserer Mitgliedsorganisation Der Kinderschutzbund vermitteln Hilfesuchenden weitere Kontakte. Quartiersmanagement macht Angebote bei den Menschen vor Ort, vernetzt die Bewohner*innen eines Stadtteils miteinander – das brauchen wir nicht nur in sogenannten Problemvierteln, sondern sollte in allen Kommunen und Stadtteilen selbstverständlich sein.

Zur Landtagswahl haben wir gefordert, eine*n Landesbeauftragte*n zu berufen, der oder die sich des Themas annimmt – das muss die Landesregierung jetzt angehen. Wir brauchen auch mehr Studien zu dem Thema, um zielgerichtet helfen zu können. Welche Rolle spielen zum Beispiel Social-Media-Plattformen bei der Verbreitung von Einsamkeit? Nun hat auch die Politik das Thema endlich als wichtig identifiziert. Dabei lohnt ein Blick ins Ausland: Großbritannien hat sogar ein eigenes Ministerium für das Thema Einsamkeit eingerichtet. Gemeinsam statt einsam, ist die Devise.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Kerstin Tack Rainer Flinks
Vorsitzende Vorstand Wirtschaft und Finanzen

- 2 IMPRESSUM
- 3 EDITORIAL



SCHWERPUNKT – EINSAMKEIT

- 8 **„DIE GESAMTE GESELLSCHAFT MUSS TEIL DER LÖSUNG SEIN.“**
Interview mit Dr. Andreas Philippi, Niedersachsens neuem Sozial- und Gesundheitsminister
- 12 **EINSAMKEIT MACHT KRANK - UND KOSTET**
Psychische und körperliche Folgen von Einsamkeit kommen die Gesellschaft teuer zu stehen
- 14 **WARUM ARMUT EINSAM MACHT**
Soziale Teilhabe bleibt armutsbetroffenen Menschen verwehrt – das dürfen wir nicht länger zulassen
- 16 **LANGZEITARBEITSLOSE SIND OFT GESELLSCHAFTLICH ISOLIERT – DAS LÄSST SICH ÄNDERN**
Der Werkstatt-Treff Mecklenheide in Hannover macht Langzeitarbeitslosen vielfältige Angebote
- 18 **FOKUS 65+ GEGEN EINSAMKEIT – EIN MODELLPROJEKT AUS ÜBERZEUGUNG**
Der Paritätische Cuxhaven bringt ältere Menschen miteinander in Kontakt
- 20 **EINSAMKEIT BEI MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN**
Eine Beeinträchtigung erschwert soziale Teilhabe. Aber es geht auch anders
- 21 **TEILHABE HILFT**
Quartiersmanagement ermöglicht niedrighschwellige Kontaktmöglichkeiten – zum Beispiel in Goslar



NACHRICHTEN

- 24 **DIE AUSWIRKUNGEN DES BARRIEREFREIHEITSGESETZES**
Das Gesetz verbessert die digitale Barrierefreiheit – die soziale Arbeit muss sich damit beschäftigen
- 26 **NEUE STEP-EINRICHTUNG FÜR UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE GEFLÜCHTETE**
"First Step" entlastet die anderen Aufnahmeeinrichtungen in Hannover
- 27 **NEUE STEP-EINRICHTUNG FÜR UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE GEFLÜCHTETE**
Radler*innen sammeln Spenden, ein Schwimmteam wird geehrt, KUKUK erleichtert kulturelle Teilhabe



PANORAMA UND SERVICE

- 30 **FSJ UND BFD – DAS ANGEBOT DER PARITÄTISCHEN FAMILIE STELLT SICH VOR**
Beim Paritätischen und seinen Mitgliedern gibt es viele Möglichkeiten für einen Freiwilligendienst
- 34 **PERSONALIA**
- 36 **WILLKOMMEN IM PARITÄTISCHEN NIEDERSACHSEN**
- 38 **DIE BÄM-KAMPAGNE KOMMT SUPER AN**
Fachkräftenachwuchs im Fokus: Das Paritätische Jugendwerk hat eine Hochschultour gestartet
- 39 **VERANSTALTUNGEN**
- 40 **VERBANDSJUBILÄEN**
- 41 **DER PARITÄTISCHE STELLENMARKT**
- 43 **IHR PARITÄTISCHER IN NIEDERSACHSEN**

SCHWERPUNKT – EINSAMKEIT



"DIE GESAMTE GESELLSCHAFT MUSS TEIL DER LÖSUNG SEIN."

Dr. Andreas Philippi ist neuer niedersächsischer Sozialminister. Er spricht im Interview über die Zunahme von Einsamkeit sowie über die Finanzierung sozialer Arbeit, die Digitalisierung und die Vielfalt seiner neuen Aufgaben.

Parität Report: Herr Dr. Philippi, wie waren denn die ersten Wochen in Ihrem neuen Amt?

Dr. Andreas Philippi: In wenigen Worten: turbulent, abwechslungsreich, bereichernd. Ich freue mich, dass ich meine langjährige Erfahrung im Gesundheitsbereich nutzen kann, um auf der politischen Ebene zu gestalten.

Als Arzt sind Sie Experte für den Gesundheits- und Pflegebereich. Wir haben dort wie in anderen Bereichen der sozialen Arbeit mit einem massiven Fachkräftemangel zu kämpfen. Gleichzeitig altert die Bevölkerung, was mehr Unterstützung und Versorgung nötig macht. Wie wollen Sie den Fachkräftemangel bremsen und die flächendeckende Versorgung der Menschen mit pflegerischen und gesundheitlichen Leistungen sichern?

Es gibt nicht das eine Rezept, mit dem alle Probleme auf einmal gelöst werden, sondern wir brauchen ein Zusammenspiel mehrerer Maßnahmen. Wichtig sind gute Arbeitsbedingungen und natürlich gute Bezahlung. Da kann das Land leider nur begrenzt Einfluss nehmen. Ich bin viel in Niedersachsen unterwegs und spreche mit den Menschen. Da spiegeln mir die überwiegende Mehrheit der in der Pflege und im Gesundheitswesen Beschäftigten, dass sie sehr gern in ihrem Beruf arbeiten und hierin auch ihre Berufung sehen. Das Entgelt wird bei der Frage nach den Sorgen gar nicht unbedingt an erster Stelle genannt, sondern vielmehr die Arbeitsbedingungen, allem voran die Arbeitszeiten. Hier sind ganz klar die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber gefragt, ihren Beschäftigten mit entsprechenden Arbeitszeitmodellen einen verlässlicheren Arbeitsrahmen zu schaffen.

Doch nicht nur in der Pflege gibt es eine Reihe an Herausforderungen. Auch im ärztlichen Bereich brauchen wir dringend mehr Nachwuchskräfte. Der Handlungsbedarf wird offensichtlich, wenn wir uns die jüngsten Vorausrechnungen der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN) ansehen. Die KVN

geht davon aus, dass die Zahl der Hausärztinnen und Hausärzte von aktuell 5200 auf unter 4000 im Jahr 2035 zurück gehen könnte. Die KVN hat als verantwortliche Akteurin unterschiedliche gegensteuernde Maßnahmen auf den Weg gebracht, die das Land ausdrücklich unterstützt. Darüber hinaus fördern wir durch eine sukzessive Erhöhung der Studienplätze in Niedersachsen und Initiativen wie der Landarztquote, mit der wir junge Menschen ermutigen wollen, im ländlichen Raum tätig zu werden, aktiv die Nachwuchsgewinnung.

In anderen Bereichen ringen wir seit Jahren um auskömmliche Finanzierung und Planungssicherheit. Immer wieder befristete Verträge erleichtern die Personalbindung nicht. Das betrifft die Migrations- und Schuldnerberatung, genauso Angebote zur Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen und ihrer Kinder, wie Frauenhäuser, Frauennotrufe und Beratungsstellen. Ist die Landesregierung dazu bereit, von der jährlichen Bewilligungspraxis abzurücken und solche Einrichtungen künftig dauerhaft und mit dynamisch ansteigendem Personaletat zu finanzieren?

Gesundheit und soziale Sicherung genießen innerhalb der Landesregierung einen außerordentlich hohen Stellenwert. Das zeigt sich nicht nur im Landeshaushalt insgesamt, sondern auch im letzten Nachtragshaushalt. Nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine sind viele Menschen zu uns geflüchtet. Das hat besonders die Bedeutung der Migrationsberatung noch einmal ganz deutlich gemacht. Hier bleibt es unser Ziel, die Förderung langfristig zu sichern und zu verstetigen. Dabei nehmen wir auch die Förderung des Bundes in den Blick. Auch der Schutz von Gewalt bedrohter Frauen hat einen hohen Stellenwert. Wir werden die Istanbul-Konvention konsequent umsetzen. Es bleibt dabei ein wichtiges Ziel, die Frauenhäuser und Gewaltberatungsstellen abzusichern.



Foto: Matthew Henry/Unsplash.com

Großes Thema zurzeit: Einsamkeit. Der demografische Wandel befördert die Vereinsamung älterer Menschen. Aktuelle Studien zeigen, dass sich auch zunehmend viele Kinder und Jugendliche einsam fühlen. Wie wollen Sie das angehen?

Die Corona-Pandemie hat ganz sicher ihren Beitrag geleistet, dass die gefühlte Einsamkeit, nicht nur älterer Menschen, weiter anwächst. Wenn wir dem entgegenwirken wollen, muss die gesamte Gesellschaft Teil der Lösung sein. Ich glaube nicht, dass dies Politik allein gelingen wird. Wir haben es uns aber zur Aufgabe gemacht, mit einer Reihe von Programmen und Maßnahmen gerade junge Menschen mit einzubeziehen. Ein Beispiel dafür war das sehr erfolgreiche Aktionsprogramm „Startklar in die Zukunft“. Dabei hat das Land zwischen 2021 und 2022 mit 25 Millionen Euro eine Vielzahl an Aktivitäten gefördert, die junge Menschen wieder zusammengebracht haben. Zudem bin ich überzeugt, dass wir auch die psychische Gesundheit von jungen Menschen verstärkt in den Blick nehmen müssen.

Ein Megatrend der Gesellschaft ist die Digitalisierung. Die soziale Arbeit fühlt sich da abgehängt, entsprechende Förderprogramme zum Beispiel gibt es für die Sozialwirtschaft kaum. Dabei haben soziale Einrichtungen gerade in der Corona-Zeit viel Kreativität und Engagement an den Tag gelegt, um mittels digitaler Kommunikation mit ihren Klientinnen und Klienten in Kontakt zu bleiben. Wie wollen Sie die Sozialwirtschaft auf dem Weg in die digitale Zukunft unterstützen?

Die Kontaktbeschränkungen in der Pandemie haben gerade den digitalen Austausch- und Beratungsformaten großen Aufwind gegeben. Video- oder hybride Besprechungen stehen genauso wie digitale Veranstaltungen bei vielen Menschen im Arbeits- und Beratungsalltag mittlerweile an der Tagesordnung. Mein Haus hat im Rahmen der vorhandenen Mit-

tel Fördermöglichkeiten geschaffen, um besonders die Digitalisierung im Gesundheitswesen voranzutreiben und die sektorenübergreifende Versorgung zu stärken. Die Landesregierung hat zur Digitalisierung in der Gesundheitsversorgung insgesamt zwölf Millionen Euro zur Verfügung gestellt, davon rund 7,5 Millionen für die Förderung telemedizinischer Projekte und für AAL (digitale Assistenz im Alter). Unsere Förderrichtlinie zielt darauf ab, nachhaltige und tragfähige Strukturen zu schaffen, die langfristig in die Regelversorgung integriert werden können.

Erfolgreiche Digitalisierung ist auch ein wichtiges Mittel, um dem Pflegenotstand zu begegnen. Dabei braucht es vor allem Lösungen, die auch wirklich im Pflegealltag helfen. Daher fließt ein großer Teil der Mittel aus unserem Förderprogramm zur Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum in Digitalisierungsprojekte von Pflegediensten.

Bisher betrifft Digitalisierung hauptsächlich den Bereich der Organisation. Wir sehen aber auch immer wieder Digitalprojekte, die auf eine verbesserte Kommunikation und Vernetzung zwischen Pflege, Angehörigen und Hausärztinnen und Hausärzten abzielen. Unter anderem wurden dadurch in der Pandemie zusätzliche Beratungsangebote möglich, die es sonst nicht gegeben hätte. Bei der Neuauflage des Förderprogramms zum 1. Januar 2023 haben wir daher den Schwerpunktbereich Digitalisierung um wichtige Zukunftstechnologien wie KI und Robotik ergänzt.

Das MS begleitet die Entwicklungen auf Bundesebene eng und beteiligt sich an bundesweiten Arbeitsgemeinschaften zur Digitalisierung.

Auch in der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten wir in einer Bundesarbeitsgemeinschaft mit. Die AG hat sich zum Beispiel mit der Erstellung eines Eckpunktapiers und eines Konzeptes befasst, das erste Schritte für eine anzustrebende Digitalisierung in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe vorschlägt.

Und schließlich, um noch ein letztes Beispiel anzuführen, möchte ich die Digitalisierung der Suchtberatung anführen, im Rahmen der bundesweiten Umsetzung des Projektes DigiSucht. Diese ganz verschiedenen Beispiele zeigen, welche hohen Stellenwert Digitalisierung im Sozialbereich für uns hat.

Noch so ein Megatrend: die Klimaerwärmung. Klimaschutz in der sozialen Arbeit wird im Koalitionsvertrag vage angesprochen, aber noch sehen wir keine wirkungsvolle Initiative für Solaranlagen auf Kindergärten oder E-Autos im Pflegedienst. Eigene Investitionen sind wegen der begrenzten finanziellen Mittel kaum möglich. Was können wir da vom Land erwarten?

Das ist in der Tat eine wichtige Frage. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, zeigt die aktuelle Teuerungswelle im Energiebereich, wie wichtig es ist, langfristige Lösungen zu finden. Das Thema steht daher bei der Landesregierung ganz weit oben auf der Agenda. So haben wir unter anderem unter der Federführung des Umweltministers eine Taskforce Energiewende ins Leben gerufen die von Seiten der Landesregierung Konzepte und Lösungswege erarbeiten wird. Das Thema wird uns sicher noch eine ganze Weile begleiten.

Die soziale Arbeit besteht ja aus vielen verschiedenen Tätigkeitsbereichen. Erlauben Sie uns deshalb einige Fragen zu etwas spezifischeren Themen. Fangen wir mit Migration an: Im Sommer 2023 wird das neue bundesgeförderte Programm der Asylverfahrensberatung ausgerollt. Die Länder sollen die Träger bei den Eigenmitteln unterstützen. Viele Bundesländer machen das auch, Niedersachsen nicht. Warum?

Bislang hat das Land die unabhängige Asylverfahrensberatung allein finanziert, denn es gab überhaupt keine Bundesförderung dafür.

Nun steigt der Bund rückwirkend zum 1. Januar 2023 in die Förderung ein, weil er dazu neuerdings gesetzlich verpflichtet ist. Der Bund übernimmt praktisch unser Modell und sorgt für ein bundesweites Angebot. Das ist gut so! Mit bundesweit 20 Millionen Euro pro Jahr wird es für unser Bundesland etwa dreimal so viel Geld für eine unabhängige Asylverfahrensberatung geben. Damit kann in Niedersachsen das bestehende Beratungsangebot weitergeführt und in der Fläche ausgebaut werden. Und: Bis zu 93 Prozent der Kosten sollen die Träger für ein entsprechendes

Beratungsangebot als Förderung bekommen, das ist mehr als bisher. Zehn Prozent der Fördermittel insgesamt sind für die Beratung queerer Geflüchteter vorgesehen.

Alle bisherigen Träger in Niedersachsen haben dem Bund mitgeteilt, dass sie ihre Beratungsarbeit mit Bundesförderung fortsetzen wollen. Landesmittel, die dadurch freierwerden, wollen wir zur Stärkung der Migrationsberatung nutzen.

Thema Jugendbeteiligung: Nicht erst die Coronapandemie hat deutlich gemacht, dass die Beteiligung junger Menschen verbessert werden muss. Welche Überlegungen verfolgen Sie, um in Zukunft die Beteiligung junger Menschen an politischen Entscheidungen strukturell und qualitativ auf neue Beine zu stellen?

Im Koalitionsvertrag für den Zeitraum 2022 bis 2027 haben die Regierungsparteien vereinbart, Kinder und Jugendliche an Entscheidungen, die ihre Lebensbereiche betreffen, zum Beispiel in Kita, Schule, Freizeit, Kommune oder Jugendarbeit, stärker zu beteiligen. In der vergangenen Legislaturperiode wurde dieses Ziel bereits durch die Einrichtung einer Kinder- und Jugendkommission (KiJuKo) und der Durchführung von unterschiedlichen Projekten verfolgt. Die Verwirklichung von reeller Beteiligung ist eine zentrale Forderung der KiJuKo und dient gleichzeitig der Wahrung der Rechte von jungen Menschen in Niedersachsen. Im April 2023 wird sich die neue Kinder- und Jugendkommission konstituieren.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ haben das Kultus- und Sozialministerium in Niedersachsen in enger Abstimmung das Projekt „Mitreden, Mitmachen, Mitbestimmen! Kinder- und Jugendbeteiligung in Niedersachsen“ mit dem Ziel auf den Weg gebracht flächendeckende Beteiligungsprojekte durchzuführen, um bedarfsgerechte Angebote in Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule in und nach der Pandemie zu schaffen.

Das Sozialministerium hat zudem vor dem Hintergrund der Neukonstituierung des Landesbeirats für Jugendarbeit und der gleichzeitig zu erwartenden Novellierung des Jugendförderungsgesetzes neue Vorschläge zur Besetzung des Landesbeirats Jugendarbeit erarbeitet, die insbesondere die Besetzung durch junge Menschen vorsieht. Damit soll der Landesbeirat zu einem Beteiligungsgremium auf Landesebene weiterentwickelt werden.

Seit 2020 ist in Niedersachsen das Bedarfsermittlungsinstrument (B.E.Ni) für Leistungen der Eingliederungshilfe verbindlich einzusetzen. Die Evaluationsergebnisse sowie die Rückmeldungen aus der Praxis zeigen deutliche Entwicklungsbedarfe. Wie plant das MS aktuell die Weiterentwicklung von B.E.Ni?

Schon seit der Entwicklung von B.E.Ni, einem Instrument, das das Land gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen, der Leistungserbringer und der Betroffenen entwickelt hat, war eine stetige Weiterentwicklung vorgesehen. Dies auch, weil mit dem Bundesteilhabegesetz über die Jahre hinweg weitere Gesetzesänderungen angekündigt waren.

Die Evaluation hat aufgezeigt, dass B.E.Ni grundsätzlich zur Bedarfsermittlung für alle Menschen mit Behinderung geeignet ist. In der Folge haben wir bereits im Dialog mit allen Beteiligten einige Änderungen und Ergänzungen auf dem Weg gebracht. Selbstverständlich besteht weiterhin die Möglichkeit Verbesserungs- oder Änderungsvorschläge, aber auch Fragen an das Funktionspostfach beni@ls.niedersachsen.de beim Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie zu richten.

In Niedersachsen mangelt es an quantitativ und qualitativ ausreichenden Angeboten für Menschen mit besonders herausforderndem Verhalten/sehr hohem Unterstützungsbedarf. Bisher scheitert die Entwicklung von fachlich adäqua-

ten Unterstützungsangeboten an den Mitteln für eine personelle Ausstattung solcher Angebote. Wie wollen Sie für diese Zielgruppe bessere Angebote schaffen?

Die steigende Zahl von Menschen mit selbst- und fremdgefährdenden Verhaltensweisen stellt uns vor große Herausforderungen. Im Rahmenvertrag für die Eingliederungshilfe-Leistungen an Erwachsene halten die Vertragspartner fest, dass bei der Weiterentwicklung des Vertrages die Leistungen für Personen mit besonders herausforderndem Verhalten Priorität haben. Als Land erklären wir uns zudem bereit, mit Leistungserbringern in Verhandlungen über den Abschluss von neuen Leistungsangeboten einzutreten. Solche Verhandlungen finden derzeit auch statt. Um Krisen vorzubeugen, ist zudem eine enge Zusammenarbeit zwischen besonderen Wohnformen, in denen Menschen mit herausforderndem Verhalten leben, und dem psychiatrischen Versorgungsnetz wichtig. Gerade aufsuchende Versorgung etwa durch psychiatrische häusliche Krankenpflege kann hier hilfreich sein.



UWE KREUZER

Referent für Presse und Medien
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
uwe.kreuzer@paritaetischer.de



Foto: MS Niedersachsen

INTERVIEWPARTNER

Dr. Andreas Philippi ist Mediziner und Politiker – und seit dem 25. Januar niedersächsischer Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung. Er folgte Daniela Behrens nach, die an die Spitze des Innenministeriums gewechselt ist. Der 57-Jährige hat in Göttingen Medizin studiert und als niedergelassener Chirurg lange in Herzberg am Harz gearbeitet. Dort war er auch kommunalpolitisch aktiv und saß für die SPD, deren Mitglied er seit 1982 ist, im Landkreistag Osterode und danach im Landkreistag Göttingen. Bei der Bundestagswahl 2021 gewann er das Direktmandat im Landkreis Göttingen. Philippi ist ehrenamtlicher Vorsitzender des DRK Osterode.

EINSAMKEIT MACHT KRANK – UND KOSTET

Wer einsam ist, leidet – nicht nur psychisch, sondern allzu oft auch körperlich. Das kommt die Gesellschaft teuer zu stehen, denn Einsamkeit ist weit verbreitet. Die Ursachen sind vielfältig, aber es gibt Gegenmaßnahmen.

Scham. Das empfinden viele Menschen, die sich einsam fühlen. Sie sehen andere Menschen, die gemeinsam lachen. Die angeregt diskutieren, händchenhaltend durch den Park laufen, sich herzlich umarmen, mit einem Lächeln im Gesicht. Dann schämt sich, wer all das nicht oder nur allzu selten hat. Was stimmt mit mir nicht? Was habe ich falsch gemacht?

Diese Fragen sind nicht zielführend, klar, aber sie tauchen auf. Dabei entscheidet sich kaum jemand aus freien Stücken für Einsamkeit. Das romantische Bild des einsamen Künstlers, der aus seiner Isolation heraus kreativ wird – das trifft nur auf wenige Menschen zu. Den meisten geht es eher wie Robinson Crusoe: Sie sind froh, ein Gegenüber zu haben, auch wenn man sich vor allem nonverbal verständigt. Ein angehaltener Volleyball, wie in der Crusoe-Neuverfilmung "Cast Away", taugt dagegen kaum als Ersatz für einen menschlichen Ansprechpartner.

Vom Volleyball-Gesicht ist es nicht weit zu Facebook und Co. Soziale Netzwerke, so verkauft es das Silicon Valley, lassen uns eine globale Gemeinschaft erleben, die Community. Man muss nie mehr allein sein, irgendwer ist immer wach, vom Sofa aus kann man Kontakte in aller Welt pflegen. Pustekuchen: Social Media macht einsam. Hat die University of Pittsburgh 2017 erforscht. Da stand noch das Henne-Ei-Problem im Raum: Was war zuerst da – die Einsamkeit oder Facebook? Nachfolgestudien zeigen: Die Systematik der Netzwerke befördert nicht nur bereits vorhandene Isolationsgefühle; sie schafft sie selbst.

Natürlich gibt es da auch andere Fälle: Über den Erdball verstreute Familien können leichter Kontakt halten als früher; wer sich in der Schule als Außenseiter*in fühlte, findet vielleicht in einer Chat-Gruppe im Internet Menschen, die die gleiche Musik oder dieselben Comics mögen. Wenn man es dann schafft, die Online-Kontakte in die Offline-Welt zu übertragen,

fühlt man sich wahrscheinlich deutlich weniger einsam als vorher. Das Gros der Nutzer*innen allerdings wird vom Algorithmus reingelegt – und vereinsamt vor dem Smartphone, verbunden mit der ganzen Welt. Grundsätzlich gilt: Der Chat im Internet kann das Gespräch mit einem echten Gegenüber nicht wirklich ersetzen. Da sind wir wieder beim Volleyball.

Einsamkeit ist ein weit verbreitetes Phänomen in unserer modernen Gesellschaft. 16 Prozent der Beteiligten an einer NDR-Umfrage gaben an, sich häufig oder sogar immer einsam zu fühlen – unabhängig davon, ob sie in einer Beziehung leben oder allein, ob sie Arbeit haben, ob sie sich regelmäßig mit anderen Menschen treffen. Weitere 44 Prozent fühlen sich hin und wieder einsam. Bei den unter 30-Jährigen waren die Zahlen sogar noch höher: 20 Prozent fühlen sich oft, 58 Prozent immer mal wieder einsam. Die NDR-Umfrage war nicht repräsentativ, aber andere Studien untermauern das Ergebnis: Das Sozio-Oekonomische Panel und eine Untersuchung der Uni Bremen etwa kommen auf ganz ähnliche Zahlen, und auch sie verzeichnen ein überdurchschnittliches Einsamkeitsempfinden bei jüngeren Menschen.

Ebenfalls eindeutig und wenig überraschend: Die Corona-Pandemie war ein Einsamkeitsverstärker. Und vielen Menschen fällt es schwer, nach Aufhebung der vielen Beschränkungen wieder Kontakte zu knüpfen. Derweil gehen andere Ursachen der grassierenden Einsamkeit ja auch nicht einfach wieder weg: die Abnahme traditioneller Familienstrukturen; eine immer schnelllebiger werdende Gesellschaft; die höhere Anonymität in urbanen Gebieten bei gleichzeitigem Verschwinden dörflicher Strukturen. Auch Faktoren wie Krankheit, Behinderung und Alter können Einsamkeit verursachen oder verstärken – wer mobilitätseingeschränkt ist, ist schnell isoliert. Die nach wie vor vorhandenen Barrieren im Straßenverkehr und in Gebäuden machen es Betroffenen nicht leichter. Der



schlechte Zustand des Öffentlichen Personennahverkehrs vor allem im ländlichen Raum macht soziale Teilhabe für viele Menschen nahezu unmöglich.

Die Auswirkungen von Einsamkeit wiederum können gravierend sein. Es kann zu psychischen Problemen wie Depressionen und Angstzuständen kommen, sogar zu Selbstmordgedanken. Einsamkeit kann auch physische Auswirkungen haben, beispielsweise einen Anstieg des Blutdrucks und ein geschwächtes Immunsystem. Ältere Menschen sind davon oft übermäßig betroffen. Darüber hinaus kann Einsamkeit zu ungesunden Verhaltensweisen verleiten – übermäßiges Essen, Rauchen, Alkohol- oder Drogenkonsum. Kurz: Einsamkeit macht krank und kostet das Gesundheitssystem pro betroffener Person rund 1000 Euro im Jahr zusätzlich. Spätestens das sollte der Politik einen Grund liefern, das Thema anzugehen.

Was aber tun? Um das Problem der Einsamkeit anzugehen, müssen verschiedene Maßnahmen ergriffen werden. Bund und Länder sollten beispielsweise mehr Ressourcen für die Bekämpfung der Einsamkeit bereitstellen und Programme zur Förderung sozialer Interaktionen und Gemeinschaftsaktivitäten unterstützen. Der Ausbau von Stadtteilsozialarbeit, die Einrichtung niedrigschwelliger Treffpunkte in den Stadtvierteln – das sind nur zwei Beispiele. Unternehmen können soziale Aktivitäten für ihre Beschäftigten organisieren, vor allem für Neuzugezogene. Schulen und Vereine müssen stärker kooperieren, um Kindern und Jugendlichen auch Kontakte über den Schulalltag hinaus zu ermöglichen – unabhängig vom Engagement und vom Geldbeutel der Eltern. Die Studen-

tenwerke, viele davon Mitglieder beim Paritätischen, verzeichnen seit Jahren steigende Zahlen in der psychosozialen Beratung. Hier wäre eine bessere finanzielle Ausstattung angebracht. Und damit Menschen, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen, schnell Anschluss finden, müssen Sprach- und Integrationskurse weiter ausgebaut werden.

Die Ursachen für Einsamkeit sind sehr individuell, das zeigt sich schon an den beispielhaften Gegenmaßnahmen. Deshalb braucht es auch weitere Studien, die auf die besonderen Gegebenheiten der niedersächsischen Regionen eingehen. Der Paritätische fordert deshalb die Ernennung eines oder einer Landesbeauftragten für dieses Thema. Ziel der Landesregierung muss es außerdem sein, eine nationale Strategie gegen Einsamkeit zu etablieren, wie es Großbritannien schon vor fünf Jahren vorgemacht hat. Die britische Regierung hat im Zuge dieser Strategie einen eigenen Fonds für die Bekämpfung von Einsamkeit eingerichtet und in der Corona-Pandemie noch einmal deutlich aufgestockt. Gefördert werden konkrete Projekte gegen Einsamkeit, Best-Practice-Beispiele werden breit kommuniziert. Man muss das Rad also nicht neu erfinden, um einsame Menschen so zu unterstützen, wie sie es brauchen.



UWE KREUZER

Referent für Presse und Medien

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

uwe.kreuzer@paritaetischer.de



Armut erschwert soziale Teilhabe. Überall auf der Welt.

WARUM ARMUT EINSAM MACHT

Mit Blick auf die Frage, inwiefern es einen Zusammenhang zwischen Armut und Einsamkeit gibt, lohnt es sich, bei der Definition von Armut anzusetzen. Grundsätzlich ist dabei festzuhalten, dass Armut nicht objektivierbar, sondern immer ein gesellschaftlich definierter Status ist.

Relative Armutskonzepte definieren Armut stets relational zum Wohlstand der jeweiligen Gesellschaft, wodurch Armut zunächst als Einkommensarmut, also als eine Art der Unterausstattung mit ökonomischen Ressourcen verstanden wird. Lebenslagenansätze bieten einen weiter ausdifferenzierten Ansatz zur Definition: Sie setzen relative Armut nicht nur am

verfügbaren Einkommen eines Haushalts an, sondern auch an der Unterversorgung in verschiedenen Lebensbereichen. Ein Indikator ist dabei die soziale Teilhabe der Menschen.

Denn Armut geht stets einher mit einer Einschränkung von Teilhabe am gesellschaftlichen Leben,

weniger sozialen Beziehungen und mangelnder Unterstützung. Daraus folgen eine strukturelle Benachteiligung und soziale Ausgrenzung: Armut bedingt soziale Isolation und drückt sich unter anderem auch in einer unzureichenden Einbindung in familiäre und soziale Netzwerke aus. Von Armut betroffenen Menschen fehlen die Mittel zur Realisierung und Aufrechterhaltung von Beziehungen, gleichzeitig tragen sie aus Angst vor sozialen Vergleichen und damit möglicherweise einhergehender Stigmatisierung selber aus Scham zu ihrer Isolierung bei. Dabei gilt es grundsätzlich klarzustellen, dass es sich hierbei nicht um eine frei gewählte Entscheidung armutsbetroffener Person handelt. Vielmehr müssen von Armut betroffene Menschen oft aus der eigenen Not heraus auf Veranstaltungen, Hobbys oder Konsum verzichten – weil sie sich die Teilnahme, Ausrüstung oder sonstige Kosten einfach nicht leisten können.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass Armut bereits seit den 1980er Jahren in der Wissenschaft als ein zentrales Risiko von Einsamkeit gilt. Auch wenn Einsamkeit und soziale Isolation als Phänomen alle Bevölkerungsgruppen von der Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter betreffen, gehören (Langzeit-)Arbeitslose und Armutsbetroffene zu den besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen.

Sobald Menschen in Armut geraten, nimmt die Einsamkeit zu. Dabei spielt auch die Armutsdauer eine zentrale Rolle. Je länger Menschen in Armut leben, umso stärker verändert sich die Zusammensetzung ihres sozialen Netzwerks. Vor allem der Kontakt mit Freund*innen und Bekannten wird aufgrund von Armut weniger, da Armutsbetroffene seltener andere besuchen oder selbst Gäste empfangen. Damit einher geht auch ein Rückgang des Zugehörigkeitsgefühls zur Gemeinschaft. Die fehlende Identifikation mit dem Gemeinwesen und gesellschaftlichen Gütern resultiert wiederum in einem geringen ehrenamtlichen Engagement und in einer nur schwach ausgeprägten Repräsentation in bürgernahen Beteiligungsprozessen. Hieran wird deutlich: Armut und Einsamkeit bedingen sich auch gegenseitig. Nicht nur Armut macht einsam, sondern Einsamkeit verschärft auch die Situation armutsbetroffener Menschen.

Einsamkeit und Arbeit sollten daher nicht isoliert voneinander betrachtet werden: Wirksame Maßnahmen



Wer in Armut lebt, gar obdachlos ist, hat oft mit Einsamkeit zu kämpfen. Aufsuchende soziale Arbeit ist ein Baustein dagegen.

gegen Einsamkeit sollten auch die Verhinderung beziehungsweise Bekämpfung von Armut umfassen. Vor diesem Hintergrund gilt es, die gesellschaftliche Teilhabe im Sinne einer einsamkeitsreduzierenden Armutsbekämpfung zu stärken und soziale Begegnungen zu ermöglichen – zum Beispiel durch soziale Beratungs- und Unterstützungsangebote, ein aktivierendes Quartiersmanagement, kostengünstige Mobilitätsmöglichkeiten wie ein landesweites Sozialticket für den ÖPNV und nicht zuletzt durch auskömmliche Sozialleistungen.

Armut und Einsamkeit können und dürfen wir uns als Gesellschaft nicht leisten. Nicht nur aus finanzieller Perspektive, da die daraus resultierenden gesundheitlichen Folgekosten der Betroffenen der ganzen Gesellschaft lange und teuer zu stehen kommen. Wenn wir unser gesellschaftliches Zusammenleben und die dafür notwendige Solidarität der Menschen dauerhaft erhalten wollen, müssen wir vielmehr auch aus unserer humanistischen und demokratischen Haltung heraus entschieden gegen Armut vorgehen.

**MAXIMILIAN HENNIES**

Referent für Sozialpolitik

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

maximilian.hennies@paritaetischer.de

LANGZEITARBEITSLLOSE SIND OFT GESELLSCHAFTLICH ISOLIERT – ABER DAS LÄSST SICH ÄNDERN

Wer auf der Webseite der Telefonseelsorge nachliest, findet zu Einsamkeit folgende Erklärung: Einsamkeit ist zunächst einmal ein Gefühlszustand, den jeder Mensch unabhängig von Alter, Geschlecht, familiärer Situation oder gesellschaftlicher Position haben kann. Die Psychologin Dr. Susanne Bucker definiert Einsamkeit als das „subjektive Gefühl, nicht genügend soziale Kontakte zu haben“ (1). Bucker forscht an der Ruhr Universität in Bochum u.a. zu Einsamkeit und orientiert sich dabei auch am Sozialpsychologen John Cacioppo. Der betonte, dass Einsamkeit nicht an die An- oder Abwesenheit von Menschen gebunden sei – und auch nicht daran, wie viele Menschen man kenne.

Vor der Corona-Pandemie fühlte sich knapp jede zehnte Person einsam (2). Senior*innen, Senioren, aber auch junge Menschen, wenn sie das Elternhaus verlassen (Übergangssituation), gehören zu denen, die statistisch am häufigsten von Einsamkeit betroffen sind. Es gibt aber noch andere Personengruppen, für die Einsamkeit ein sehr ernstes Thema darstellt.

Zu ihnen zählen insbesondere auch langzeitarbeitslose Menschen. Sie gelten zudem als doppelt stigmatisiert: Keine Arbeit und dazu noch arm. Abgesehen davon, dass sie sich als finanziell arme Menschen sowieso kaum oder gar keine gesellschaftliche Teilhabe leisten können, treibt sie ihr Schamgefühl über ihre häufig unverschuldete Lage in die Einsamkeit. Das geht soweit, dass man dann von Betroffenen immer öfter hört: „Ich habe überhaupt niemanden mehr.“

Einsamkeit macht krank

Existenzsorgen, Selbstzweifel, Grübeln, Krisen, Verzweiflung: Langzeitarbeitslosigkeit, Armut und Einsamkeit sind für die Betroffenen Dauernotstände. Sie lassen sich nicht einfach abschalten. Der psychische Stress kostet viel Energie und schwächt das Immunsystem. Die Menschen sind weniger belastbar und anfälliger für Krankheiten.

Was lange Phasen von Einsamkeit bewirken, äußerte Theresa Entringer vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (3) zur Corona-Pandemie aus ihren Erfahrungen und Beobachtungen bei Geflüchteten: "Da halten die Zustände schon sehr lange an und lösen viele psychische und physische Krankheiten aus und beeinflussen dadurch auch die Sterberate", sagt sie. Diese "chronische Einsamkeit" sei dabei be-

sonders gefährlich. Gespräche mit Teilnehmenden beim Beschäftigungsträger Werkstatt-Treff Mecklenheide e.V. (WTM) in Hannover über ihre Erfahrungen (4) geben einen Eindruck bezüglich des direkten Zusammenhangs von Langzeitarbeitslosigkeit und Krankheiten (Kausalitätshypothese). Weit verbreitet sind: Sucht, Depression, Übergewicht, Bluthochdruck, Herzkreislaufprobleme, Krebs, Diabetes u.a. (5). Die Krankheitsbilder sind oft komplex. Das führt zu häufigen: Arztbesuchen, Operationen, teuren Medikamenten vielen Krankheitstagen bis hin zur langfristigen oder sogar dauerhaften Arbeitsunfähigkeit. Die Menschen müssen dabei viel Leid ertragen – mit hohen Kosten für die Gesellschaft.

Ein gesellschaftliches Problem

All jene, die temporär oder auch langfristig keine Tätigkeit auf dem 1. Arbeitsmarkt bekommen oder aus persönlichen oder gesundheitlichen Gründen ausüben können, bräuchten zügig geeignete niedrigschwellige Alternativangebote. Dazu zählen z.B. Arbeitsgelegenheiten (AGH). Die Erfahrungen, die der Werkstatt-Treff Mecklenheide (WTM) hierbei in fast 40 Jahren gemacht hat sind sehr positiv. Mit mindestens 15 Wochenstunden können die Menschen hier ihre beruflichen und sozialen Kompetenzen erhalten, verbessern und Neues dazulernen. Mit den täglichen Sozialkontakten nehmen sie aktiv am gesellschaftlichen Leben teil – sie sind produktiv und fühlen sich als Teil einer Gemeinschaft. Beim WTM verfolgt man den Kompetenzansatz. Das bedeutet: Anstatt zu fragen, was für einen Abschluss jemand habe, fragt man hier danach, was man könne und machen möchte. Es gibt viele Menschen, die keinen formalen Berufsabschluss haben, aber viele Jahre gearbeitet haben



Der Werkstatt-Treff Mecklenheide e.V. (WTM) ist ein seit 1984 eingetragener gemeinnütziger Verein und betreibt in Hannover vier Sozialkaufhäuser, die Stöber-Treffs. Er beschäftigt als Maßnahmeträger und Arbeitgeber in verschiedenen Bereichen circa 200 langzeitarbeitslose Menschen verschiedener Herkunft. Der WTM stellt als paritätische Mitgliedsorganisation diese Menschen mit ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten in den Mittelpunkt. Die Arbeit beim WTM orientiert sich an sozialen, ökologischen und ökonomischen (Sparsamkeit) Grundsätzen.

und Fertigkeiten erlernt haben. Gemeinsam wird dann ein WTM-Bereich ausgewählt, in dem sie, vorausgesetzt es ist ein Platz frei, auch gleich anfangen können. Die Menschen sind für diese Chance sehr dankbar: „Ich verdiene mein eigenes Geld“, „Für mich ist das wie ein richtiger Job“, „Ich würde sonst schon morgens vor dem Fernseher sitzen“, „Wenn ich nach Hause gehe, weiß ich, was ich getan habe“.

„Ich gehöre wieder dazu“

Der Kontakt zu Kolleg*innen und in den vier WTM-Sozialkaufhäusern (Stöber-Treffs) auch zu Kund*innen hilft zusammen mit den Tätigkeiten, endlich wieder auf andere Gedanken zu kommen. Gedanken, die nicht mehr ausschließlich um die eigenen Sorgen

und Probleme kreisen. Nach längeren Phasen von Einsamkeit müssen von den Betroffenen viele Verhaltensweisen im sozialen Umgang erst wieder eingeübt werden. Eine Tätigkeit ist oft der erste Schritt, um das eigene Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Bei allen Angelegenheiten stehen den Betroffenen beim WTM Kolleg*innen und Sozialarbeiter*innen zu Seite. Es gibt immer Ansprechpartner*innen, die bereit sind, bei Problemen zu helfen. In einem solchen Setting werden Langzeitarbeitslose relativ schnell selbstbewusster, selbstsicherer und insgesamt zufriedener mit ihrem Leben.

Eine Tätigkeit ist das wichtigste Instrument

Da soziale Teilhabe in Deutschland fast ausschließlich über eine Tätigkeit möglich ist, liegt es auf der Hand, dass sie das wichtigste Instrument ist, um arbeitslose Menschen vor Einsamkeit mit all ihren Folgen zu schützen.

Eine Arbeitsgelegenheit ist dabei ein erster Schritt zurück in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft. Das vorrangige Ziel sollte die soziale Integration der Menschen sein (6). Wo es möglich ist, könnte in einem weiteren Schritt (nach-)qualifiziert werden und vielleicht sogar auf dem Ersten Arbeitsmarkt eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angestrebt werden. Damit das gelingt, braucht es auf allen Seiten einen langen Atem.

Übrigens: Der WTM macht bewusst keine Betriebsferien, um den Beschäftigten und auch vielen Kund*innen an möglichst vielen Tagen einen Ort der Begegnung zu bieten.

GUIDO BARTH

Content und Social Media
Werkstatt-Treff Mecklenheide e.V.
info@werkstatt-treff.de

(1) Einsamkeit in Deutschland, IW Köln: <https://www.iwkoeln.de/studien/theresa-eyerund-anja-katrin-orth-aktuelle-entwicklung-und-soziodemographische-zusammenhaenge.html>

(2) Einsamkeit in der Gesellschaft / Bis es wehtut, TAZ-Artikel vom 01.06.2019: <https://taz.de/Einsamkeit-in-der-Gesellschaft/!5597056/>

(3) Weiterführende Literatur: Expertise Kompetenznetz-Einsamkeit 04/2022, Dr. Theresa Entringer: https://kompetenznetz-einsamkeit.de/wp-content/uploads/2022/07/KNE_Expertise04_220629.pdf

(4) selbst geführte Gespräche

(5) weitere Informationen: Bundeszentrale für politische Bildung, Folgen der Arbeitslosigkeit: <https://www.bpb.de/themen/arbeit/arbeitsmarktpolitik/305686/folgen-der-arbeitslosigkeit/>

(6) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Gesellschaftliche Teilhabe / Strategie gegen Einsamkeit: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/strategie-gegen-einsamkeit>

FOKUS 65+ GEGEN EINSAMKEIT – EIN MODELLPROJEKT AUS ÜBERZEUGUNG

„Neue Freizeitangebote und mehr Möglichkeiten zum Austausch, gerne auch mit jüngeren Menschen, das wäre schön.“ Das wünschten sich viele Menschen im Cuxhavener Stadtteil Groden, als dieses Projekt begann.

Diese Ausgangslage also begegnete den Projektmitarbeitenden von FOKUS 65+ Ende 2021, nachdem sie die ersten aufsuchenden Beratungen bei der Zielgruppe durchgeführt hatten. Die Zielgruppe, alle Personen im Alter ab 65 Jahren, wurde zuvor durch ein persönliches Anschreiben über das Modellprojekt und die Arbeit des neuen Arbeitsbereiches beim Paritätischen Cuxhaven informiert. In direkter Folge auf die nahezu 1000 Briefe konnten zahlreiche Kontakte hergestellt und entsprechende Hausbesuche durchgeführt werden. Ein wichtiger Meilenstein, um die erste aufsuchende Seniorenarbeit mit dem Namen FOKUS 65+ im Landkreis Cuxhaven zu etablieren.

Die Arbeit von FOKUS 65+ hat grundsätzlich zum Ziel, ältere Menschen dabei zu unterstützen, so lange wie möglich in ihrer eigenen Häuslichkeit leben zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, soll im Rahmen der persönlichen Gespräche zu bestehenden Beratungs- und Unterstützungsangeboten sowie zu Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren, informiert werden. Weiterhin sollen nachbarschaftliche Unterstützungsangebote auf- und ausgebaut sowie miteinander vernetzt werden.

Seit Dezember 2021 wurden zahlreiche Hausbesuche durchgeführt. Es konnten persönliche Bedürfnisse und Bedarfe sowie individuelle Problemlagen erfasst werden. Darauf aufbauend konnten wichtige Informationen z.B. zu Leistungen der Pflegeversicherung, zu vorsorgenden Verfügungen, zu Unterstützungsangeboten in der Umgebung und zu Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements vermittelt werden. Ein häufiges Problem vieler Personen der Zielgruppe sei die Einsamkeit in Verbindung mit dem Gefühl, nicht gebraucht oder nützlich sein zu können. Viele wünschten sich mehr Geselligkeit, Möglichkeiten zum Austausch, Freizeitangebote, auf die man sich freuen könne und leicht zugängliche Informationen darüber, wo, wann „etwas“ angeboten würde. Durch zahlreiche Gespräche, der Einführung einer offenen Sprechstunde sowie die Initiierung eines

Runden Tisches mit relevanten Akteur*innen im Stadtteil konnten die Bedarfe und Bedürfnisse der Zielgruppe erfasst und angegangen werden. Ein erstes Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist ein wöchentlicher Fahrdienst für Personen ab 65 Jahren in den benachbarten Cuxhavener Stadtteil Altenbruch, um der Zielgruppe wieder einen selbstständigen Besuch einer Sparkasse und einer Apotheke zu ermöglichen. Dieser Fahrdienst hat sich mittlerweile, durch engagierte Ehrenamtliche, als fester Bestandteil im Ort etabliert und wird von den Grodener Bürger*innen regelmäßig angenommen. Durch zahlreiche weitere Gespräche mit der Zielgruppe konnte ermittelt werden, dass ein großer Bedarf an kleineren Unterstützungshilfen, wie z.B. bei dem Umgang mit dem Handy/Smartphone/Computer, dem Entsorgen des Sperrmülls, dem Abnehmen der Gardinen oder der Gartenpflege besteht. Um diese Bedarfe zu decken, wurde in Zusammenarbeit mit Schülern der BBS Cuxhaven die Aktion „Jung hilft Alt“ ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser Aktion, die von Mai bis Juli 2022 angeboten und durch die Projektmitarbeitenden koordiniert wurde, konnten zahlreiche Bedarfe der Zielgruppe gedeckt werden.

Mit dem Ziel, bestehende ehrenamtliche bzw. nachbarschaftliche Unterstützungsnetzwerke im Stadtteil zu erweitern und Weitere aufzubauen, wurde die Aktion „Nachbarschaftshelfer*in gesucht“ initiiert und umgesetzt. Aufbauend darauf konnte die Aktion „Hilfe beim Laubharken“ umgesetzt werden. Im Rahmen dieser Aktion wurden verschiedene ältere Personen von Oktober bis Anfang Dezember durch Ehrenamtliche aus dem Stadtteil bei dem Laubharken und/oder der Entsorgung des Laubs unterstützt. Durch die Initiierung eines „Bürgertisches“ konnte der Zielgruppe und weiteren Interessierten die Möglichkeit gegeben werden, sich in der Gemeinschaft auszutauschen, gemeinsam Ideen zur Steigerung der Lebensqualität im Stadtteil zu entwickeln und erste Ansätze zur Realisierung entsprechender Vorhaben zu diskutieren. Moderiert durch die Projektmitarbeitenden wurden



Gemeinsame Unternehmungen sind im Alter genauso wichtig wie in der Jugend – aber oft nehmen die Kontakte ab. Fokus 65+ sucht Wege gegen diese Tendenz.

im Rahmen dieser öffentlichen Veranstaltung die bisherige Arbeit und die entsprechenden Ergebnisse des Projekts vorgestellt, Ideen der Anwesenden gesammelt und erste Ansätze erarbeitet, um Veränderungen zu ermöglichen.

Zu den Ergebnissen des „Bürgertisches“ zählt, dass mittlerweile einmal monatlich ein durch Ehrenamtliche organisierter und sehr gut besuchter Freizeittag im Gemeindehaus stattfindet. Darüber hinaus konnten Personen aus der Zielgruppe gefunden werden, die sich ehrenamtlich u.a. an der Grodener Grundschule als Lesepaten engagieren. Auf Wunsch der Bürger*innen wurde außerdem zentral im Stadtteil ein Schaukasten für die Bürger*innen aufgestellt. Dieser ist für alle leicht zugänglich und kann von allen Interessierten genutzt werden.

Viele kleine, aber für die Zielgruppe relevante Aktionen, die dazu führen, dass „...endlich wieder mehr

los ist, wir echte Unterstützung erfahren und uns auf neue Highlights im Alltag freuen können“, so eine Grodener Bürgerin.

Durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen in Form von Vorträgen zum Thema Demenz und Leistungen der Pflegeversicherung sind viele weitere Bürger*innen, Institutionen und Vereine aus der Stadt und dem Landkreis Cuxhaven auf die Arbeit von FOKUS 65+ aufmerksam geworden. Viele äußern den dringenden Wunsch nach einer Zusammenarbeit und Ausweitung dieses Angebotes auf den gesamten Landkreis.

ANN-CHRISTIN LISCHER UND BEN BETHGE

Projekt Fokus 65+

Der Paritätische Cuxhaven

fokus65@paritaetischer.de

EINSAMKEIT BEI MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Die gesellschaftspolitische Debatte zum Thema Einsamkeit ist in Deutschland derzeit präsenter als jemals zuvor. Das Bewusstsein für diese soziale Herausforderung wächst stetig. Insbesondere Menschen mit Behinderungen leiden unter Einsamkeit. Wie können Menschen mit und ohne Behinderungen erfolgreich zueinander gebracht werden, aus sozialer Isolation herausbegleitet und Einsamkeit damit gemeinsam überwunden werden?

Menschen mit Behinderungen sind ca. 23 Prozent häufiger von Einsamkeit betroffen, als Menschen ohne Behinderungen. Im Teilhabebericht des Paritätischen Gesamtverbands hieß es 2020, 38,8 Prozent der Menschen mit Behinderungen fühlen sich einsam. Von den Menschen ohne Behinderungen gaben demnach nur 15,8 Prozent an, oft oder eher oft einsam zu sein.

Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sind innerhalb dieser Studie nicht repräsentativ durch die Daten erfasst worden, ebenso nicht Menschen in besonderen Wohnformen. Es sei deshalb davon auszugehen, dass die Dunkelziffer deutlich höher ist.

Der Vorsitzende des Paritätischen Gesamtverbandes, Rolf Rosenbrock erklärt: „Das Selbstbestimmungsrecht von Menschen in Einrichtungen wurde früh und weitgehend eingeschränkt. Es ist bestürzend, wie wenig alle Bekenntnisse zur Inklusion wert sind, wenn es hart auf hart kommt.“

Der Paritätische setzt sich dafür ein, dass Einsamkeit vorgebeugt und bekämpft wird. Von besonderer Bedeutung sind dabei drei Elemente: eine Sozial- und Beschäftigungspolitik, die Förderung von Mobilität durch Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen und eine barrierefreie und Wohnortnahe Verkehrsinfrastruktur. Leitgedanken sind dabei stets die Selbstbestimmung, sowie das Wunsch- und Wahlrecht.

Unsere Mitgliedsorganisation Mittendrin Hannover e.V. – Verein für Inklusion berichtet, dass Menschen mit Behinderungen häufig von Einsamkeit betroffen sind. Oft sprechen Ratsuchende in den Beratungsgesprächen an, dass sie wenig soziale Kontakte haben, schildert Christina Kletti, Beraterin in der Kontakt- und Beratungsstelle. Dies führt zu einer Isolation in den eigenen vier Wänden. Die Problematik hat sich während der Corona-Pandemie deutlich verschärft



Foto: Centre for ageing better/unsplash.com

und verhindere somit die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Ein Beispiel, wie Einsamkeit entgegengewirkt werden kann, zeigt die Mitarbeiterin Anja Schneider der Beratungsstelle Selbstbestimmtes Leben Hannover, Mitglied der ISL-Bewegung. Sie möchte einen Stammtisch ins Leben rufen. Sie berichtet aus ihrer Erfahrung: „Der Stammtisch soll dazu dienen, Menschen mit und ohne Behinderungen, die sich einsam fühlen, zusammenzubringen. Ich habe viele Menschen in der Beratung, die regelmäßig zu mir kommen, nur um mit mir zu sprechen, weil sie sonst niemanden zum Reden haben. Durch einen regelmäßigen Austausch können neue Freundschaften und Gespräche entstehen. Ein zumindest kleiner Schritt für uns, der Einsamkeit entgegenzuwirken.“

Eines der erklärten Ziele ist es, den Menschen eine Stimme zu geben, gehört zu werden und den Dialog miteinander zu fördern. Durch eine inklusive Gesellschaft, kann Einsamkeit gemindert werden.



VICTORIA SCHWERTMANN

Referentin Inklusion / Umsetzungsbegleitung BTHG
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
victoria.schwertmann@paritaetischer.de

TEILHABE HILFT

Quartiersmanagement gibt es in Deutschland vor allem im Rahmen des Programms "Soziale Stadt", das Beteiligungsstrukturen in sozial benachteiligten Stadtvierteln stärken soll. Der Paritätische ist Träger des Quartiersmanagements in Goslar-Jürgenohl. Dort sind einige Projekte entstanden, die ganz niedrigschwellig Menschen zusammenbringen und so gut gegen Einsamkeit vorbeugen.

Der Paritätische Goslar/Seesen bietet in Jürgenohl, das nach dem Zweiten Weltkrieg als Quartier für Ostvertriebene gegründet wurde, mit Unterstützung der Wohngesellschaften Goslar/Harz und der Baugenossenschaft »Wiederaufbau« eG eine gemeinsame Stadtteilarbeit im sogenannten „LebensRaum“ an. In den zwei Standorten am Marktplatz und in der Kneippstraße treffen sich Freizeitgruppen jeden Alters. Hier treffen sich Gymnastikgruppen, Menschen nutzen die Räume zum gemeinsamen Kochen, kreative Nachbarinnen und Nachbarn malen miteinander. Und andere freuen sich darüber, einen Platz zum Klönen oder Kartenspielen zu haben. Die Nutzung der Räume: kostenlos. Alle Bewohnerinnen und Bewohner Jürgenohls haben die Möglichkeit an den bestehenden Freizeitgruppen teilzunehmen oder eine eigene Gruppe zu gründen. Ein Eintritt in einen Verein oder Ähnliches ist nicht notwendig.

Das Ziel des Projekts ist, Gemeinschaft niederschwellig zugänglich zu machen. Der Gedanke dahinter: Menschen brauchen einen Platz, um sich mit anderen zu treffen. Und diesen Platz zu nutzen, darf kein Geld kosten. Denn nicht jede*r kann sich einen Cappuccino im Café in der Altstadt leisten, und nicht jede*r mag Menschen zu sich nach Hause einladen. Bei schönem Wetter kann man sich draußen treffen – auch da setzt das Quartiersmanagement an: Der Marktplatz von Jürgenohl wird umgebaut und soll künftig Menschen aller Altersgruppen mehr Aufenthaltsqualität bieten. Bei Regen und im Winter dient der LebensRaum als Treffpunkt.

Der Clou: Menschen, die sich soziale und kulturelle Teilhabe nicht leisten können, können hier ihre Fähigkeiten einbringen, neue Talente entdecken und durch die vielfältigen Angebote neue Kontakte knüpfen. Oft über Altersgrenzen hinweg. So lernen sich die Menschen in einem Stadtteil, der über die Jahre viel Wandel erlebt hat, wieder kennen. Eine Gemeinschaft entsteht. Die Menschen kümmern sich umeinander, sind füreinander da. Und haben über das



Foto: Creatista/Shutterstock

Klönnschnack unter Quartiersbewohnerinnen: Niedrigschwellige, kostenfreie Angebote erleichtern den Kontakt zu Nachbarinnen und Nachbarn.

Quartiersmanagement auch eine Stimme, um sich für Verbesserungen im Viertel einzusetzen. So erleben sie Teilhabe. Und sind weniger einsam.



KYRA BÖRNEMEIER

Quartiersmanagerin
Der Paritätische Goslar-Seesen
kyra.boernemeier@paritaetischer.de

(1) <https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/inklusion-statt-einsamkeit-paritaetischer-legt-aktuellen-teilhabebericht-zur-situation-von-menschen/>

NACHRICHTEN





Foto: John Schmoorich auf Unsplash

DIE AUSWIRKUNGEN DES BARRIEREFREIHEITSSTÄRKUNGSGESETZES AUF UNSERE DIGITALE WELT

Das Thema digitale Barrierefreiheit ist nicht neu, erhält aber durch das aktuelle Barrierefreiheitsstärkungsgesetz wieder verstärkt Aufmerksamkeit, weil dadurch demnächst viele Teile der Privatwirtschaft, aber auch sozialer Dienstleistungen betroffen sein könnten. Was das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz konkret für die Soziale Arbeit bedeuten kann, erfahren Sie hier nachfolgend.

= DIGITALE BARRIEREFREIHEIT

Digitale Barrierefreiheit beschreibt unter anderem die Gestaltung von beispielsweise digitalen Apps, Webseiten und anderen digitalen Informationen (etwa in Form von PDF-Dateien) in einer Art und Weise, in der sie allen Menschen gleichberechtigt und wirksam zur Verfügung stehen können. Damit sollen also auch Menschen mit Einschränkungen vollen Zugang zu unserer digitalen Umwelt erhalten und so an unserer Gesellschaft teilhaben können. Im Detail betrifft das zum Beispiel inhaltsrelevante Bilder auf Webseiten, für die Alternativtexte angeboten werden. Dadurch

haben Menschen mit Sichteinschränkung über sogenannte Screenreader eine Möglichkeit, die Abbildung in Form einer Beschreibung auch zu erfassen, indem sie diese von der Software vorgelesen bekommen. Schaltflächen, Buttons oder besonders gekennzeichnete Textstellen sollten außerdem gegenüber dem übrigen Text und Hintergrund einen hohen Kontrast aufweisen, damit sie mit ihrer besonderen Funktion besser wahrgenommen werden. Darüber hinaus gibt es viele weitere Anforderungen, die in der Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0, siehe Infokasten) formuliert sind.

= WAS ÄNDERT SICH DURCH DAS BARRIEREFREIHEITSSTÄRKUNGSGESETZ (BFSG)?

Formell beschreibt das Gesetz die Umsetzung der Richtlinie (EU) 2019/882 des Europäischen Parlaments und des Rates über die Barrierefreiheitsanforderungen für online verfügbare Produkt- und Dienstleistungsangebote. Durch das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz werden im Bereich eCommerce so einheitliche Standards geschaffen, die nach aktuellem Stand ab dem 28. Juni 2025 gelten. Es gibt jedoch Ausnahmen für Kleinunternehmen oder Organisationen, bei denen weniger als zehn Mitarbeitende beschäftigt sind und deren Bilanzsumme oder Jahresumsatz nicht größer als zwei Millionen Euro ist. Aktuell bleibt noch offen, ob die strengen Regelungen der oben genannten BITV oder die etwas weichen Vorschriften der internationalen Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) gelten werden.

= WARUM KÖNNTE DAS FÜR MICH RELEVANT SEIN?

Auch soziale Dienstleistungen oder Gesundheitsprodukte, die online gekauft oder gebucht werden können, fallen unter die neuen Regelungen und müssten daher ebenfalls bis zum 28. Juni 2025 barrierefrei sein. Im Fokus steht dabei besonders das digitale Buchungs-/Kaufsystem gegenüber dem Produkt oder der Dienstleistung selbst.

= WAS KANN ICH TUN?

1. Verschaffen Sie sich einen Überblick über die eigenen online buchbaren Angebote (einen Link zu einem ersten Schnelltest finden Sie im Infokasten).
2. Lassen Sie Ihre eigene Buchungsplattform/Webseite ggf. hinsichtlich Barrierefreiheit prüfen oder sprechen Sie Ihre Systemdienstleister zum Thema digitale Barrierefreiheit an.
3. Beauftragen Sie ggf. Maßnahmen zur Anpassung der digitalen Barrierefreiheit.

= FAZIT

Es lohnt sich, bereits jetzt aktiv zu werden und die ersten Schritte auf dem Weg zur digitalen Barrierefreiheit zu gehen, unabhängig davon, ob Sie vom Barrierefreiheitsstärkungsgesetz betroffen sind oder nicht. Denn nur so können wir auch in der digitalen Welt die Teilhabe für alle Mitmenschen erreichen und unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Lassen Sie uns gemeinsam auch digital möglichst barrierearm werden!



SIMON DOMBERG

Referent für Digitalisierung
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
simon.domberg@paritaetischer.de

HILFREICHE LINKS

Schnelltest zur digitalen Barrierefreiheit:

<https://www.stiftung-barrierefrei-kommunizieren.de/unsere-arbeit/schnelltest/>

Die Anforderungen der Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung BITV 2.0 im Überblick:

https://www.bitvtest.de/bitv_test/das_testverfahren_im_detail/pruefschritte.html

Weiterführende Informationen zum Barrierefreiheitsstärkungsgesetz:

<https://www.bmas.de/DE/Service/Gesetze-und-Gesetzesvorhaben/barrierefreiheitsstaerkungsgesetz.html>



Helfen bei den ersten Schritten: Leiter Peter Burkhardt und seine Stellvertreterin Lara Espenhain im Gesellschaftsraum der Wohngruppe First Step.

NEUE STEP-EINRICHTUNG FÜR UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE GEFLÜCHTETE IN HANNOVER

„First Step“ ist der Name einer neuen Einrichtung, die seit dem 15. Januar im Stadtteil Bothfeld in Hannover unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten Unterstützung bietet: Die Wohngruppe gehört zur paritätischen Tochter STEP Paritätische Gesellschaft für Sozialtherapie und Pädagogik mbH, Niedersachsens größtem Sucht- und Jugendhilfeträger, und soll das hannoversche Inobhutnahmesystem entlasten.

„Angesichts der krisenhaften Weltlage kommen weiterhin viele unbegleitete minderjährige Geflüchtete nach Hannover. Die Landeshauptstadt Hannover ist auf starke Partner angewiesen, um den daraus entstehenden Herausforderungen für das bestehende System der Inobhutnahmeeinrichtungen gewachsen zu sein“, so Rita Maria Rzycki, Dezernentin für Bildung, Jugend und Familie der Landeshauptstadt Hannover. „Deshalb freuen wir uns außerordentlich, dass uns die STEP gGmbH mit ihrer jahrelangen Erfahrung in der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen unterstützt.“

„Unbegleitet und ohne Sprachkenntnisse in einem neuen Land anzukommen ist besonders für junge Menschen eine große Herausforderung“, sagt Serdar Saris, Geschäftsführer der STEP gGmbH. „Wer eine erste Unterkunft sucht und sich in Hannover ein geregelteres Leben aufbauen möchte, kann bei uns in First Step dafür viel Unterstützung erfahren.“ Die Einrichtung bietet Platz für bis zu acht männliche unbegleitete Geflüchtete im Alter von 16 bis 18 Jahren. Zum Angebot gehören unter anderem tagesstrukturierte

rende Aktivitäten, Hilfe beim Erlernen der deutschen Sprache und die Ermöglichung eines Schulbesuchs.

Leiter der neuen Einrichtung ist Peter Burkhardt, der in seiner beruflichen Vergangenheit langjährige Leitungserfahrung gesammelt hat. „Ich freue mich darauf, meine Kompetenzen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in dieser besonderen Einrichtung einsetzen zu können“, so Burkhardt. Nach der Eröffnung sind bereits alle Plätze der Einrichtung First Step belegt. „Der Hilfebedarf ist groß und wir freuen uns, dass wir dieses Angebot gemeinsam mit der Landeshauptstadt Hannover so kurzfristig umsetzen können. Für die sehr gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten bedanken wir uns herzlich“, sagt Serdar Saris, Geschäftsführer der STEP gGmbH.

JULIA SIEGERT

Leitung Unternehmenskommunikation
STEP Paritätische Gesellschaft für
Sozialtherapie und Pädagogik mbH
www.step-niedersachsen.de

Foto: STEP GmbH

MITGLIEDSORGANISATIONEN IM FOKUS

Am 26. Juni 2022 fand nach zweijähriger Corona-Pause wieder die „Muskeltour Westerstede“ statt. Knapp 500 Radfahrer*innen traten für einen guten Zweck in die Pedale, der Erlös der Radfahrveranstaltung war bestimmt für eine paritätische Mitgliedsorganisation, den Landesverband Bremen/Niedersachsen der **Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke (DGM)**. Am 19. November war es dann so weit: Ingrid Haberland (links) und Christian Züchner vom DGM-Landesvorstand wurden nach Westerstede eingeladen. Zusammen mit vielen Ehrenamtlichen, die bei so einem Projekt unerlässlich sind, überreichte Organisatorin Hilke Sander den Scheck über sagenhafte 10.000 Euro! In seiner Dankesrede hob Christian Züchner die Bedeutung der Spende für den Landesverband hervor: Gerade in diesem Jahr sollen zahlreiche neue Projekte angeschoben werden, da kann jeder Euro gut gebraucht werden. www.dgm-niedersachsen.de



Freuen sich über den Spendenerfolg der "Muskeltour" (von links): Ingrid Haberland und Christian Züchner vom DGM-Landesvorstand mit Organisatorin Hilke Sander.



Gerührt – und stolz auf die eigene Leistung: das Schwimmteam der Lebenshilfe Rotenburg-Verden bei der Sportlergala der Rotenburger Kreiszeitung.

Da flossen Freudentränen: Bei der Sportlergala der Rotenburger Kreiszeitung wurde das Schwimmteam der **Lebenshilfe Rotenburg-Verden** zur **Mannschaft des Jahres** gekürt. Leser*innen und Jury hatten für die Schwimmer*innen votiert, die bei den Nationalen Special Olympics 2022 in Berlin viele Medaillen geholt hatten. Teammitglied Matthias Haack kam bei der Wahl zum Sportler des Jahres auf Platz zwei, Susanne Kuppler wurde Dritte bei den Trainer*innen.

www.lebenshilfe-rotenburg-verden.de

Julia und Markus Klömich freuen sich. Sie haben von Max Ciolek, Vorsitzender von **KAOS e.V.** (Kultur für Alle Osnabrück) die 5000. **KUKUK** erhalten – die **"Kunst- und Kultur-Unterstützungs-Karte"** zur Förderung der kulturellen Teilhabe finanzschwacher Haushalte. Die Klömichs können nun Kulturveranstaltungen in der Region zum Preis von einem Euro besuchen, die Söhne Elias und Mattheo zahlen 50 Cent. Die Auswahl ist groß: 108 Kulturveranstalter in Stadt und Landkreis Osnabrück erkennen die KUKUK an. Julia Klömich ist gespannt auf die ersten Veranstaltungen, hätte aber gern direkt bei der Wohngeldbeantragung von der KUKUK erfahren. Auch Max Ciolek sieht noch Verbesserungsbedarf, um sich mit den kommunalen Stellen besser zu verzahnen. Der ehrenamtlich geführte Verein gebe sich dabei alle Mühe. Seit zehn Jahren gibt es die KUKUK, die auch die vergünstigte Teilnahme an Musikkursen, Workshops, Chören und ähnlichem ermöglicht. www.kukuk.de



Erfolgsmodell KUKUK: Max Ciolek von KAOS (links) mit Familie Klömich.

PANORAMA UND SERVICE



FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ) UND BUNDESFREIWILLIGENDIENST (BFD): DAS ANGEBOT DER PARITÄTISCHEN FAMILIE STELLT SICH VOR!

Viele junge Menschen, die kurz vor ihrem Schulabschluss stehen, haben noch keine konkrete Vorstellung von ihrem Berufswunsch und möchten zuerst einmal ausprobieren, ob der angestrebte Beruf im sozialen Bereich den eigenen Interessen entspricht. Und auch viele Erwachsene suchen oft nach einer Aufgabe, um praktische Erfahrungen zu sammeln, eigene Fähigkeiten zu entdecken oder Wartezeiten sinnvoll zu überbrücken. Hierfür bieten sich Freiwilligendienste an, für die der Paritätische Niedersachsen und seine Mitgliedsorganisationen in ganz Niedersachsen (und teilweise darüber hinaus) Plätze vermitteln: Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und der Bundesfreiwilligendienst (BFD). Das FSJ richtet sich

an Menschen zwischen 16 und 26 Jahren und dauert in der Regel 12 Monate bei Vollbeschäftigung. Der BFD steht allen Menschen ab 16 Jahren offen und kann ab dem 27. Lebensjahr auch in Teilzeit absolviert werden. Freiwillige beider Dienste erhalten meist ein Taschengeld und Urlaub und nehmen an Seminaren teil. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die FSJ- und BFD-Angebote aus der paritätischen Familie inklusive weiterführender Kontaktangaben näher vor. Allgemeine Informationen zu unseren Freiwilligendiensten finden Sie auch im Karrierebereich unserer Webseite auf www.paritaetischer.de/karriere/freiwilligendienst.

FSJ BEIM PARITÄTISCHEN BRAUNSCHWEIG

Einsatzstellen und -orte: Kindertagesstätten und Schulen, Jugendzentrum, Jugend- und Drogenberatung, Wohnheim für Suchtkranke, Arbeit mit Senioren (Wohn-Pflegegemeinschaft, ambulant betreutes Wohnen, Senioren- und Pflegewohnheim) in Braunschweig, Gifhorn, Goslar, Hornburg, Lüneburg, Peine und Salzgitter.

Zahlen & Daten: Derzeit monatliches Taschengeld: 454 € (inkl. Unterkunftskosten und Verpflegungszuschuss), Übernahme der Sozialversicherung (gesetzl. Kranken-, Renten-, Unfall-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung), 25 Seminartage/Praktika, 28 Tage Jahresurlaub, 2 Tage Sonderurlaub für Bewerbungen, Einstellungstest u.ä., Erstellung eines Zeugnisses, Anrechnung für die gesetzliche Altersversorgung; FSJ wird ab 6 Monaten anerkannt, kann auf bis zu 18 Monate verlängert werden.

Besonderheit: Als kleiner Träger findet die pädagogische Begleitung der Freiwilligen in einem sehr persönlichen Rahmen statt: Ein Team aus zwei Mitarbeiter*innen betreut ca. 45 Freiwillige während des FSJ, plant und führt die Seminare selbst durch, ist Ansprechpartner für die Freiwilligen und deren Einsatzstellen. So entsteht schnell eine gewisse Vertrauensbasis, die für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Vorteil ist.



Freiwillige im Graffiti-Seminar Zyklus 2021/2022.

>> **KONTAKT** | Eva Bartsch, Tel.: 0531 / 48079-66 und Sabine Rath, Tel.: 0531 / 48079-12, E-Mail: freiwilligendienste@paritaetischer-bs.de, weitere Infos: www.paritaetischer-bs.de

FSJ BEI DER GIS – GESELLSCHAFT FÜR INKLUSIVE SERVICELEISTUNGEN

Einsatzstellen und -orte: Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung (Kinder, Jugendliche, Erwachsene), Altenpflege, Kindertagesstätten, Fahrdienst in Hannover, Berlin, München, Stade, Rostock, Brandenburg und Stralsund.

Zahlen & Daten: Dauer: 6-18 Monate, kostenlose Fahrkarte, Mietzuschuss bis zu 250,- €, angemessenes Taschen- und Verpflegungsgeld.

Besonderheit: Beispielhaft ein Seminartag, bei dem FSJler*innen den Deutschen Rollstuhl-Sportverband (DRS) treffen: Knapp 15 junge Menschen, die ihr FSJ der GIS absolvieren, haben sich mit dem Thema Rollstuhlbasketball beschäftigt und den Sport selbst ausprobiert. Unter Anleitung von DRS-Mobilitätsexpertin und Ex-Rollstuhlbasketball-Nationalspielerin Verena Klein lernten die FSJler*innen das Thema Mobilität spielerisch kennen.



Beim Seminar mit Ex-Rollstuhlbasketball-Nationalspielerin Verena Klein standen vor allem die Themen „Mobilität im Alltag“ und „Inklusion“ im Fokus.

>> **KONTAKT** | Carsten Bombien, Tel.: 0511 / 35881-73, E-Mail: FSJ@gis-service.de, weitere Infos: www.gis-service.de

FSJ BEI DER OSTFRIESISCHE BESCHÄFTIGUNGS- UND WOHNSTÄTTEN GMBH (OBW)

Einsatzstellen und -orte: Kitas, Schulen, Jugendzentren, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Mehrgenerationenhäuser, Krankenhäuser und Sozialforschungsunternehmen in der Stadt Emden, den Landkreisen Leer und Aurich, Papenburg im Emsland und in Weener.

Zahlen & Daten: Die vereinbarte Dienstdauer liegt in der Regel zwischen 6 – 18 Monaten, in den meisten Fällen zwischen 11-12 Monaten. Das Taschengeld kann leicht variieren, liegt jedoch immer rund um 400€. Bei einem 12-monatigem Dienste haben Freiwilligendienstleistende einen Urlaubsanspruch von 30 Tagen, zuzüglich der 25 Bildungstage, die sie in diesem Rahmen absolvieren müssen.

Besonderheit: Seit September 2015 bietet die obw in Kooperation mit forschenden gemeinnützigen Einrichtungen ein besonderes FSJ-Format an - das wissenschaftliche, nachhaltige FSJ (wnFSJ). Dieser Freiwilligendienst ist maßgeschneidert für junge Frauen und Männer, die wissenschaftliche Berufsfelder kennenlernen möchten, die die persönliche Eignung für einen wissenschaftlichen Beruf prüfen möchten oder die in innovativen Unternehmen und Forschungseinrichtungen in Ostfriesland an Projekten mitwirken wollen.



Die obw bietet Einsatzstellen unter anderem in Kindertagesstätten, Grund-, Ober-, Gesamt- und Berufsbildenden Schulen.

>> **KONTAKT** | Tomke Boekhoff, Tel.: 04921 / 9488-547, E-Mail: t.boekhoff@obw-emden.de, mehr Infos auf www.obw-emden.de

FSJ BEI DEN INTERNATIONALEN JUGENDGEMEINSCHAFTSDIENSTEN NIEDERSACHSEN E.V. (IJGD)

Einsatzstellen und -orte: Soziale und ökologische Projekte machen einen Großteil der niedersächsischen, deutschlandweiten und auch internationalen Einsatzstellen aus. Zu den Aufgaben gehören z.B.: Mitarbeit in einem inklusiven Gartenprojekt, Engagement in Bildungseinrichtungen, unterstützende Tätigkeiten in medizinischen Berufen oder Mithilfe bei der Sanierung denkmalgeschützter Gebäude.

Zahlen & Daten: Dauer: 6-18 Monate möglich, der Beginn liegt normalerweise im August oder September eines jeden Jahres (nach Rücksprache ist ein Start ggf. auch rund ums Jahr möglich). Der Urlaub beträgt mindestens 26 Tage bei einer Fünftagewoche, Freiwillige erhalten ein Taschengeld und sind sozialversichert.

Besonderheit: Neben FSJ und FSJ im Denkmal (Jugendbauhütten) vermittelt die ijgd folgende weitere Freiwilligendienste: Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD, in Europa, USA, Australien und Neuseeland), Europäischer Solidaritätskorps (ESK), Ökologischer Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) und Workcamps (deutschlandweit und Vermittlung zu Partner*innen in der ganzen Welt).

>> **KONTAKT** | Tel.: 05121 / 20661-20, E-Mail: fsj.nds@ijgd.de, weitere Infos: www.ijgd.de



FSJ in der Pflege: Eine von den vielfältigen Einsatzstellen der ijgd.

FSJ BEI DER LEBENSHILFE NORDHORN GGMBH

Einsatzstellen und -orte: Die Einsatzstellen befinden sich im Landkreis Graftschaft Bentheim und im Emsland, dazu gehören Nordhorn, Neuenhaus, Samern, Bad Bentheim, Gildehaus und Lingen. Freiwillige werden in 18 verschiedenen Berufsfeldern eingesetzt, zum Beispiel in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, Schulen, Kitas, gastronomischen Betrieben und anderen Einrichtungen.

Zahlen & Daten: Die Freiwilligen haben Anspruch auf 30 Urlaubstage und bekommen ein Taschengeld in Höhe von 423 Euro pro Monat. Im Rahmen des zwölfmonatigen Freiwilligendienstes (18 Monate möglich) nehmen die Freiwilligen an 25 Bildungstagen (Seminarartagen) teil, innerhalb dieses Jahres sind sie eigenständig kranken- und sozialversichert.

Besonderheit: Die Lebenshilfe Nordhorn ist ein großer Humanistischer Träger, der seit Jahren erfolgreich Menschen mit Behinderungen versorgt, begleitet, unterstützt und in das Unternehmen integriert. Außerdem setzt sich die Lebenshilfe Nordhorn für Incomer ein und gibt so auch Freiwilligen aus dem Ausland die Möglichkeit zu einem Freiwilligendienst.

>> **KONTAKT** | Britta Meierkord, Tel.: 05921 / 8061-530, E-Mail: bildung@lebenshilfe-nordhorn.de, mehr Infos auf www.lebenshilfe-grafschaft.de



Grafik: Lebenshilfe Nordhorn

FSJ BEI DER GPS WILHELMSHAVEN

Einsatzstellen und -orte: Über 40 verschiedene Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Tagesbildungsstätten, Werkstätten oder Wohnangeboten für Menschen mit Behinderungen der GPS in der Stadt Wilhelmshaven und in den Landkreisen Friesland und Ammerland.

Zahlen & Daten: ca. 400 / 450 € monatlich, 30 Tage Urlaub, 100% der Sozialversicherungsbeiträge, 25 Seminarstage, Voraussetzung: Vollzeitschulpflicht beendet; max. 26 Jahre alt

Besonderheit: Freiwillige können einmal zwischen drei Optionen wählen: Sie bekommen entweder den Führerschein bezahlt, erhalten 80 Euro extra im Monat oder ein Fahrrad für die Dauer des FSJ.

>> **KONTAKT** | Ulrike Koberg, Tel.: 04421 / 206-227, E-Mail: ulrike.koberg@gps-wilhemshaven.de, weitere Infos: www.gemeinsam-unterstuetzen.de



Bei der GPS Wilhelmshaven leisten FSJler*innen einen großen Beitrag für die Inklusion.

Foto: GPS Wilhelmshaven

BFD BEIM PARITÄTISCHEN NIEDERSACHSEN

Einsatzstellen und -orte: Die rund 600 Einsatzstellen befinden sich in ganz Niedersachsen, in Städten und auf dem Land ebenso wie im Harz, an der Küste oder auf den Nordseeinseln. Die Bereiche, in denen Freiwillige arbeiten, sind ebenso vielfältig: Sie können zum Beispiel Kinder mit und ohne Beeinträchtigung betreuen, als Hausmeister*in arbeiten, in der Küche, der Pflege oder im Fahrdienst eingesetzt werden.

Zahlen & Daten: Ein BFD dauert zwischen 6 und 18 Monaten und kann alle 5 Jahre wiederholt werden.

Im BFD erhält man ein Taschengeld. Dieses ist nicht festgelegt, darf aber eine Maximalhöhe von 423,00 € nicht überschreiten. Zusätzlich können die Einsatzstellen ihren Freiwilligen einen Verpflegungszuschuss von bis zu 270,00 €, sowie einen Unterkunftszuschuss von bis zu 241,00 € zahlen. Der Urlaubsanspruch im BFD richtet sich nach den Vorgaben der Einsatzstellen und liegt zwischen 20-30 Arbeitstagen im Jahr. Dazu haben alle Freiwilligen Anspruch auf tolle Bildungsseminare, die wir als BFD-Träger durchführen.

Besonderheit: Der BFD kann an jedem Tag im Jahr begonnen werden. Eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht, ab 27 Jahren kann der BFD auch in Teilzeit von mehr als 20 Stunden pro Woche geleistet werden. Bewerben können sich Interessierte sowohl aus Deutschland als auch aus allen anderen Ländern der Welt: Wir stehen für Vielfältigkeit und freuen uns über jeden Menschen, der sich in einem BFD engagieren möchte.

>> **KONTAKT** | Sarah Cäsar, Tel.: 0511 / 98783-10, E-Mail: kontakt@paritaetischer-freiwillige.de, mehr Infos auf: www.paritaetischer-freiwillige.de



Ein BFD dauert zwischen 6 und 18 Monaten und kann alle 5 Jahre wiederholt werden



ANIKA FALKE

Referentin für digitale Kommunikation
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
anika.falke@paritaetischer.de

PERSONALIA

AUS DEM VERBAND

Abteilung 1 unter neuer Leitung

Stefanie Akwa ist seit Jahresbeginn neue Abteilungsleiterin für Mitgliederbetreuung, Pflege, Gesundheit und Integration (Abteilung I) beim Paritätischen Niedersachsen. Die studierte Kulturwissenschaftlerin mit einem Master in Management und einer Zusatzqualifikation als geprüfte Betriebswirtin für Non-Profit-Organisationen hat zuletzt als Führungskraft in der Sozialwirtschaft gearbeitet und weitere berufliche Schwerpunkte in der Projektarbeit, der Gemeinwesenarbeit sowie der Elternbildung gesetzt.

>> **KONTAKT** | stefanie.akwa@paritaetischer.de



Stefanie Akwa

Verstärkung im Büro der Vorsitzenden

Seit dem 1. März verstärkt Joana Kleindienst als Vorstandsreferentin im Büro der Vorsitzenden Kerstin Tack das Team im Geschäftsbereich I des Paritätischen Niedersachsen.



Joana Kleindienst

Joana Kleindienst war zuvor im Wahlkreisbüro eines Bundestagsabgeordneten tätig und tritt die Nachfolge von Gisela Hartmann an, die in den Ruhestand verabschiedet wurde.

>> **KONTAKT** | joana.kleindienst@paritaetischer.de

Neue Referentin Inklusion/Umsetzungsbegleitung BTHG

Victoria Schwertmann ist seit dem 1. Februar neue Referentin Inklusion/Umsetzungsbegleitung zum Bundesteilhabegesetz (BTHG) im Fachbereich Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung in der Abteilung II des Paritätischen Niedersachsen. Sie war zuletzt für die paritätische Mitgliedsorganisation Mittendrin Hannover e.V. mit dem Schwerpunkt der Angehörigenberatung tätig und übernimmt das Referat von Katja Lampmann, die in den Bereich Strategie gewechselt ist (siehe unten).

>> **KONTAKT** | victoria.schwertmann@paritaetischer.de



Victoria Schwertmann

Verstärkung des Referats Fördermittel

Seit Oktober 2022 verstärkt Kirsten Laging-Yilmaz als zweite Referentin das Referat Fördermittel. Vom Paritätischen Jugendwerk PJW in den Landesverband gewechselt, steht sie nun unseren Mitgliedsorganisationen bei der Fördermittelakquise zur Seite. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Antragsberatung zur Projektförderung und Anschubfinanzierung der Aktion Mensch e.V.

>> **KONTAKT** | kirsten.laging-yilmaz@paritaetischer.de



Kirsten Laging-Yilmaz

Neue Beratung im Team externer Datenschutz

Iris Meyer unterstützt seit dem 2. Januar Christian Zappe bei der Datenschutzberatung der Mitgliedsorganisationen im Team externer Datenschutz. Die studierte Juristin hat sich beruflich zuletzt gut sechs Jahre nahezu ausschließlich mit datenschutzrechtlichen Themen befasst und erweitert nun das Beratungsangebot für paritätische Mitgliedsorganisationen.

>> **KONTAKT** | iris.meyer@paritaetischer.de

Wechsel im Arbeitskreis Sprachheilkindergärten

Der Arbeitskreis Sprachheilkindergärten steht unter neuer Leitung: Sandra Agbovor, Geschäftsführerin des Paritätischen Gifhorn und des Sprachheilkindergartens Pustebume, hat das Amt übernommen. Sie steht allen Mitgliedsorganisationen aus dem Bereich Sprachheilkindergärten zur Seite.

>> **KONTAKT** | sandra.agbovor@paritaetischer-bs.de



Sandra Agbovor

Neue Referentinnen für den Bereich Strategie

Katja Lampmann und Ilka Bretschneider sind seit Jahresbeginn für den Bereich Strategie des Paritätischen Niedersachsen zuständig. Katja Lampmann, die insbesondere den Geschäftsbereich I (Mitgliederförderung) begleitet, hat einen Master in Sozial- und Organisationspädagogik,



Katja Lampmann



Ilka Bretschneider

im Landesverband hat sie zuletzt das Projekt Umsetzungsbegleitung Bundesteilhabegesetz bearbeitet. Ilka Bretschneider, die sich vorrangig Geschäftsbereich II (Wirtschaft und Finanzen) widmet, hat 2022 ihren Master in Arbeits- und Organisationspsychologie abgeschlossen und parallel zum Studium die Ausbildung zur systemischen Coachin absolviert.

>> **KONTAKT** | katja.lampmann@paritaetischer.de, ilka.bretschneider@paritaetischer.de

Neue Referentin im Fachreferat Pflege

Carina Slodowski unterstützt seit dem 1. März das Fachreferat Pflege in der Abteilung Kreisverbände/Angebotsportfolio als Referentin für das Prozess- und Qualitätsmanagement. Sie hat eine Ausbildung als examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin sowie die Fachweiterbildung im Bereich OP/Endoskopie absolviert und schließt derzeit ihr Studium als Pflegepädagogin BSc. Ab, dem der Master in Public Health folgen soll.

>> **KONTAKT** | carina.slodowski@paritaetischer.de



Carina Slodowski

Verstärkung im Referat Inklusionsassistenz

Andreas Oer ist seit Mitte Februar neuer Referent Inklusionsassistenz mit betriebswirtschaftlichen Schwerpunkt als Elternzeitvertretung von Claudia Sieb. Andreas



Andreas Oer

Oer hat einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund sowie Erfahrungen als Bildungsdienstleister in der Arbeit mit Kindern und jungen Erwachsenen.

>> **KONTAKT** | andreas.oer@paritaetischer.de

Neue Kreisverbandsgeschäftsführung in Hildesheim-Alfeld und Holzminden

Anne Zellin wurde mit Wirkung zum 1. Januar zur Kreisverbandsgeschäftsführung berufen. Sie übernimmt seither die Paritätischen Kreisverbände Hildesheim-Alfeld und Holzminden.

>> **KONTAKT** | anne.zellin@paritaetischer.de



Anne Zellin

Paritätischer Delmenhorst steht AGFW vor

Thomas Heyen und Merle Siedenburg, haben turnusgemäß den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege (AGFW) in Delmenhorst übernommen. Heyen ist ehrenamtlicher Geschäftsführer, Siedenburg Beiratsvorsitzende des Paritätischen Delmenhorst. Größte Herausforderungen vor Ort: Betreuung und Integration von Geflüchteten, Ganztagsbetreuung in Grundschulen und Kitas – und der Fachkräftemangel.

>> **KONTAKT** | thomas.heyen@paritaetischer.de



Thomas Heyen



Merle Siedenburg

Gemeinsam für soziale Gerechtigkeit

Jetzt den VdK unterstützen und Mitglied werden!

www.vdk.de/nb



WILLKOMMEN IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND NIEDERSACHSEN E.V.

Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt

Der Paritätische Niedersachsen hat auf seinen Vorstandssitzungen die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen beschlossen, die wir Ihnen hier kurz vorstellen. Weitere Informationen finden Sie auf www.paritaetischer.de/mitgliedsorganisationen.

Auf dem Vogelbaum e.V., Bramsche

Der Verein Auf dem Vogelbaum e.V. mit Sitz in Bramsche wurde 2016 gegründet und ist Träger einer integrativen Kindertagesstätte mit dem Schwerpunkt der Waldorfpädagogik: Die von Rudolf Steiner gegründete Anthroposophie bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Die Kita besteht aus vier Gruppen: zwei Regelgruppen mit je 25 Kindern, eine integrative Gruppe mit 18 Kindern sowie der Wiegestube mit Platz für elf Kinder unter drei Jahren.

>> **KONTAKT** | info@kiga-vogelbaum.de
www.waldorfkindergarten-vogelbaum.de

Drachennest e.V., Wilhelmshaven

Der Verein Drachennest e.V. wurde in den 1990iger Jahren gegründet und richtet seine Betreuungszeiten besonders an den Bedürfnissen von in der Pflege arbeitenden Frauen aus, mit Betreuungszeiten von früh morgens bis in die Abendstunden. Die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr in Form von Belegplätzen stellt eine weitere Besonderheit dar. In der Kindertageseinrichtung des Vereins mit drei Krippen, drei Kindergärten- und einer Hortgruppe werden insgesamt 150 Kinder betreut.

>> **KONTAKT** | kitadrachennest@web.de

Freie Schule Wendland e.V., Lüchow

In der 2015 gegründeten Freien Schule Wendland bildet respektvoller Umgang und eine nichtdirektive Haltung die Grundlage für selbst bestimmtes Lernen. In entspannter und zugewandter Atmosphäre bereiten Lernbegleiter*innen einen Lernraum vor, der den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gibt, ihrer natürlichen Neugier zu folgen und ihr Potenzial frei zu entfalten, basierend auf den Erkenntnissen von Jean Piaget und Maria Montessori.



>> **KONTAKT** | info@freie-schule-wendland.de
www.freie-schule-wendland.de

Gemeinnützige Türkisch-Deutsche Freundschaftsgesellschaft für den Landkreis Leer e.V., Leer

Der Verein Gemeinnützige Türkisch-Deutsche Freundschaftsgesellschaft für den Landkreis Leer e.V. sieht als seine Hauptaufgabe die Beratung und Unterstützung von Migrant*innen aller Nationen. Er veranstaltet regelmäßige Austauschtreffen und Aktionen, von einer Teestube für Kontakte aller Menschen bis zur Planung und Durchführung des "Fest der Kulturen Leer" und führt verschiedene Projekte durch.

>> **KONTAKT** | tdfg-leer@t-online.de

Hanel Senioren Stiftung, Cuxhaven

2016 wurde die Hanel Senioren Stiftung in Cuxhaven gegründet. Zu ihrer Aufgabe gehört es, Senior*innen, die in Altersarmut leben, zu unterstützen und ihnen Lebensfreude zurückzugeben. Ob durch Patenschaften oder die Arbeit im Netzwerk mit Institutionen und Organisationen, die sich für das Wohl der Senior*innen einsetzen: Ziel ist es persönlich, schnell und ohne großen bürokratischen Aufwand zu unterstützen.

>> **KONTAKT** | info@senioren-stiftung.de
www.senioren-stiftung.de



Kidstime Deutschland e.V., Wilstedt

Der Verein Kidstime Deutschland e.V. wurde 2019 gegründet und beschäftigt derzeit an acht Standorten ca. 25 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Der Schwerpunkt des



Vereins liegt auf der Unterstützung von Familien mit mindestens einem psychisch erkrankten Elternteil. Ziel ist insbesondere die Förderung der Etablierung und Durchführung von Workshops für Betroffene, Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte sowie die Förderung von Selbsthilfe und Angehörigenhilfe.

>> **KONTAKT** | spierling@kidstime-netzwerk.de
www.kidstime-netzwerk.de

Lebenshilfe Cuxhaven e.V., Cuxhaven

Seit 1961 begleitet und unterstützt die Lebenshilfe Cuxhaven Menschen mit Beeinträchtigung in ihrem täglichen Leben. Ziel ist die volle und wirksame Teilhabe und Einbeziehung von Menschen mit Beeinträchtigung am Leben in der Stadt und im Landkreis Cuxhaven. Die vielfältigen Angebote und Einrichtungen ermöglichen es behinderten Jugendlichen und Erwachsenen, auch im Seniorenalter, gemeinsam mit anderen so normal wie möglich zu leben, zu wohnen und zu arbeiten.

>> **KONTAKT** | wwl@lebenshilfe-cuxhaven.de
www.lebenshilfe-cuxhaven.de



Stiftung Reichsbund freier Schwestern, Paderborn

Die Stiftung Reichsbund freier Schwestern dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken und hat sich der Unterstützung, Pflege und Betreuung alter, kranker und hilfsbedürftiger Menschen verschrieben. In Niedersachsen betreibt der Reichsbund freier Schwestern das Seniorenheim Rinteln mit Platz für 89 Bewohner*innen und unter anderem einem offenen Wohnbereich zur Betreuung demenziell erkrankter Menschen.

>> **KONTAKT** | kontakt@reichsbund-freier-schwwestern.de
www.reichsbund-freier-schwwestern.de



Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V., Bückeburg

Der Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. mit Sitz in Bückeburg wurde 1994 gegründet. Er ist Träger einer Kindertagesstätte, die



den pädagogischen Ansatz der Waldorfpädagogik vertritt und eine Basis für eine positiv der Welt zugewandte, gesunde und gestärkte Individualität schafft. Die Kita besteht aus zwei Gruppen mit Platz für insgesamt 35 Kinder, in der Einrichtung arbeiten drei Erzieherinnen, eine sozialpädagogische Assistentin, ein Koch und zwei Bundesfreiwillige.

>> **KONTAKT** | info@waldorfkindergarten-bueckeburg.de
www.waldorfkindergarten-bueckeburg.de

Yezidisches Forum e.V., Oldenburg

Das Yezidische Forum e.V. wurde am 31.10.1993 als Initiative von mehreren Oldenburger Familien gegründet. Das ursprüngliche Ziel war die Aufrechterhaltung und Weitervermittlung der religiösen und kulturellen Inhalte und der Werte und Bräuche der yezidischen Gesellschaftsform. Seitdem hat sich die Arbeit des Vereins ständig auf verschiedene Bereiche ausgeweitet und umfasst heute die Schwerpunkte Kinder/Jugend/Frauen/Bildung, Migrationsberatung und Integrationsprojekte.

>> **KONTAKT** | info@yeziden.de
www.yeziden.de



ZePGiS e.V., Stadthagen

Der Verein ZePGiS e.V. (Zentrum für psycho-soziale Gesundheit in Schaumburg) sieht seine innovative Arbeit in der niedrigschwelligen, digitalen Vernetzung von Menschen und Angeboten sowie als Bindeglied für bestehende Beratungs- und Leistungsangebote. Der Verein ist Träger der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB®) im Landkreis Schaumburg und hat einen mehrsprachigen Podcast entwickelt, in dem psychosoziale Themen aufgegriffen werden.

>> **KONTAKT** | info@zpegis.de

DIE BÄM-KAMPAGNE KOMMT SUPER AN!

Fachkräftenachwuchs im Fokus: Das Paritätische Jugendwerk Niedersachsen hat eine Hochschultour gestartet.

Offene Jugendarbeit taucht im Studium der Sozialen Arbeit und im Lehrplan an Fachschulen für Erzieher*innen nicht richtig sichtbar auf. Grund genug für die Projektgruppe von BÄM, der Kampagne zur Stärkung der Offenen Jugendarbeit des Paritätischen Jugendwerks (PJW) und seiner Mitgliedsorganisationen, diesen Bereich in den Fokus zu stellen und gleichzeitig auf den Fachkräftemangel aufmerksam zu machen. Seit Januar präsentieren Projektkoordinatorin Natascha Samp und ihre Mitstreiterinnen die BÄM-Kampagne 2.0 als Best-Practice-Beispiel an Hochschulen. Die Präsentationen geben auch einen Einblick in die Kampagnenplanung. Die Tour gastierte bisher an der HAWK Holzminden, der HAWK Hildesheim und der Erzieherfachschule BBS III Lüneburg; die Hochschulen Bremerhaven, Vechta und Osnabrück folgen. Im Frühsommer wird es ein weiteres BÄM-Highlight geben – aktuelle Informationen gibt es auf Instagram, @kampagne_offene_jugendarbeit.



Begeisterung für BÄM: Die Auszubildenden der Erzieherfachschule BBS III Lüneburg zeigten großes Interesse an der Kampagne.



NATASCHA JULIKA SAMP

Projektkoordination
 Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen
natascha.samp@paritaetischer.de
www.paritaetisches-jugendwerk.de

Sozialverband Deutschland
 Landesverband Niedersachsen

SOVD

Wie groß ist dein

ARMUTS
SCHATTEN

Immer mehr Menschen leben in Armut oder sind davon betroffen. Um etwas dagegen zu tun, muss die Politik endlich handeln. Mit unserer Kampagne weisen wir auf das Problem hin und machen die Gefährdung sichtbar. Denn: Betroffene brauchen dringend unsere Unterstützung.

www.armutsschatten.de

VERANSTALTUNGEN

Weitere Informationen und direkte Anmelde-möglichkeiten zu unseren Fachtagen und Seminaren finden Sie in unserem neuen Veranstaltungsportal auf: www.paritaetischer.de/veranstaltungsportal.

MAI 2023

03./04.05.2023
ZWEITÄGIGES SEMINAR
 Betriebswirtschaftliche Kompetenz in sozialen Betrieben: Betriebliches Rechnungswesen verstehen

09.05.2023
TAGESSEMINAR
 Wertschätzende Kommunikation und Gesprächsführung: Führung auf Augenhöhe

11.05.2023
TAGESSEMINAR
 Erfolgreiche Antragstellung von Fördermitteln für gemeinnützige Aktivitäten

24.05.2023
FACHTAG
 „Der Parigraph“ – Das neue Rechtsformat des Paritätischen: Ehrenamt

JUNI 2023

07.06.2023
TAGESSEMINAR
 Update Pflegesatzverhandlungen in der Praxis stationärer, teilstationärer Pflegeeinrichtungen und ambulanter Pflegedienste

13.06.2023
TAGESSEMINAR
 Freiräume schaffen, Ziele erreichen – die Aufgabenflut besser in den Griff bekommen: Selbstorganisation und Zeitmanagement

21.06.2023
HALBTAGESSEMINAR
 Arbeitsrecht für Arbeitgeber

21.06.2023
FACHTAG
 „Der Parigraph“ – Das neue Rechtsformat des Paritätischen: Digitalisierung im Verein

AUGUST 2023

30.08.2023
TAGESSEMINAR
 Geistig fit im Business

30.08.2023
WORKSHOP
 Einrichtungsleitungs-Workshop im Fachbereich Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder

30.08.2023
FACHTAG
 „Der Parigraph“ – Das neue Rechtsformat des Paritätischen: Haftungsfragen im Vereinsleben

Ihre Ansprechpartnerin:
TIMEA THOMSEN
 Sekretariat Abteilung Mitgliederbetreuung, Pflege, Gesundheit und Integration
 Tel.: 0511/524 86-368
timea.thomsen@paritaetischer.de

ACHTUNG
REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2023 des Parität Report ist am

Montag, 10. Juli 2023

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge und Bilder in druckfähiger Größe an report@paritaetischer.de

VERBANDSJUBILÄEN

Wir gratulieren folgenden Mitgliedsorganisationen zu Jubiläen ihrer Mitgliedschaft im Paritätischen Niedersachsen in den Monaten Januar, Februar, März und April 2023:

10 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2013)

- Jugendhilfe Kontakt e.V., Melle
- Bürgerhilfe e.V., Nordhorn
- Stiftung Lebensräume Ovelgönner Mühle, Ovelgönne
- Kaiserschnittstelle e.V., Hannover

20 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2003)

- Anlaufstelle Kontakt in Krisen e.V., Göttingen
- Tivi's Märchenspiel e.V., Wilhelmshaven
- Betriebsverein Waldorfkinderergarten Bovenden e.V., Bovenden

25 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1998)

- Lebenshilfe Rinteln e.V., Rinteln
- Werkstatt-Treff Mecklenheide e.V., Hannover

30 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1993)

- Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen Bremerförde/Zeven gemeinnützige GmbH, Bremerförde
- Tragende Gemeinschaft zur Förderung behinderter Menschen e.V., Kirchlinteln
- Kinder- und Jugendhilfe für Europa e.V., Sögel
- Tagungshaus Himbergen e.V., Himbergen
- Aktion 99 Pfennig Partnerschaftliche Entwicklungshilfe e.V., Seesen
- Förderkreis der Grundschule Husum e.V., Husum
- STELLWERK e. V. Verein zur Förderung seelischer Gesundheit, Gifhorn
- LÜTT'N Peerhoff e.V. Heilpädagogische Arbeit mit Pferden – natur- und pferdegestütztes Erfahrungslernen, Lilienthal

35 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1988)

- Persönliche Hilfen e.V., Diepholz
- Aids-Hilfe Friesland-Wilhelmshaven-Wittmund e.V., Wilhelmshaven

- Verein für heilpädagogische Hilfe Bad Rothenfelde e.V., Bad Laer
- Lebenshilfe Lüneburg e.V., Lüneburg
- CF-Selbsthilfe Osnabrück e.V., Wallenhorst

40 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1983)

- Werk- und Lebensgemeinschaft Dalle e.V., Eschede OT Dalle
- Hörgeschädigten-Regionalverband Südniedersachsen e.V., Göttingen
- Ex & Job Soziale Dienstleistungen e.V., Wunstorf
- Verein für Kinder e.V., Oldenburg
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Wilhelmshaven und Umgebung e.V., Wilhelmshaven

45 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1978)

- Kinderhaus Wittlager Land e.V., Bad Essen
- Waldorfkindergarten-Verein Hildesheim e.V., Hildesheim
- Verein für Suizidprävention e.V., Hildesheim

50 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1973)

- Ein Haus für Kinder e.V., Stade
- Verein Elternselbsthilfe e.V., Oldenburg
- Heide-Werkstätten e.V., Walsrode

55 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1968)

- Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH, Wilhelmshaven
- Deutsches Taubblindenwerk gGmbH, Hannover

65 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1958)

- Psychagogische Kinder- und Jugendhilfe Rittmarshausen e.V., Gleichen

75 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1948)

- Mansfeld-Löbbecke-Stiftung, Wolfenbüttel

DER PARITÄTISCHE STELLENMARKT

Sie suchen neue Mitarbeiter*innen? Wir helfen Ihnen! Senden Sie Ihre Ausschreibung als drucktaugliches PDF an report@paritaetischer.de. Die Veröffentlichung ist für Mitgliedsorganisationen kostenlos!



Für die Altersnachfolge suchen wir zum 01.09.2023 in Vollzeit eine unternehmerisch denkende

Geschäftsführung (m/w/d)

Der Verein ambet steht mit über 300 Mitarbeiter*innen seit fast 40 Jahren für Innovation und Qualität in der Sozial- und Gesundheitsversorgung. Mit modernen sozialen Dienstleistungen im Bereich Gerontopsychiatrie (Heime, ambulante Dienste) soziale Psychiatrie, Sozialstation, Betreuten Wohngemeinschaften, Servicewohn- und Quartiersangeboten und z.B. einer Praxis für Ergotherapie unterstützt ambet jährlich rund 3000 Menschen in Braunschweig und Umgebung.

IHRE AUFGABEN:

- ⇒ Sie leiten mit klarem fachlichem Profil unter Berücksichtigung der Trägerziele
- ⇒ In die wirtschaftliche Führung und Weiterentwicklung der Angebote bringen Sie sozialrechtliche Kenntnisse, insbesondere aus dem SGB IX und SGB XI ein
- ⇒ Sie verfügen über Kommunikations- und Netzwerkkompetenzen und beteiligen sich aktiv an externen Kooperationsbeziehungen, Netzwerk- und Verbandsarbeit

IHR PROFIL:

- ⇒ Ein erfolgreich abgeschlossenes Studium im Bereich der Pflege-, Sozial- oder Wirtschaftswissenschaften bzw. eine vergleichbare Qualifikation
- ⇒ Mehrere Jahre Berufserfahrung in der Leitung eines Trägers der Sozial- und Gesundheitswirtschaft
- ⇒ Sicheres Auftreten, verbunden mit einem wertschätzenden Kommunikationsstil
- ⇒ Hohe Sozial- und Führungskompetenz sowie Motivations- und Durchsetzungsfähigkeit

WAS SIE BEI UNS ERWARTET:

- ⇒ Ein sicherer Arbeitsplatz in einem modernen und zukunftsorientierten Unternehmen bei leistungsgerechter Vergütung mit Dienstwagenstellung.
- ⇒ Eine fundierte Einarbeitung in einem angenehmen Arbeitsumfeld.
- ⇒ Sie profitieren von zusätzlichen Leistungen wie betrieblicher Altersversorgung und betrieblichem Gesundheitsmanagement.

Sind Sie an dieser vielfältigen und herausfordernden Aufgabe interessiert?

Wir freuen uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung an: bewerbung@ambet.de

Besuchen Sie auch unsere Karriereseite: <https://ambet.de/jobs-karriere-ausbildung>



Stellenbeschreibung

Für Soziale Arbeit / Sozialpädagogik (w/m/d)

AuE-Kreativschule e. V.
Tagesstätte und Kunst-Kontaktstelle für Menschen mit seelischen Behinderungen in Hannover/Südstadt

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt Verstärkung für unser multiprofessionelles Team!

Als Einrichtung der Eingliederungshilfe bieten wir Menschen mit psychischen Besonderheiten eine sinnvolle Tagesstruktur und die Möglichkeit, sich über künstlerische Betätigung auszudrücken und zu wachsen.
Die Tagesstätte verfügt über 15 Plätze. Zusätzlich bieten wir die Teilnahme an einzelnen Modulen über unsere Kunst-Kontaktstelle an.

Ihr/Dein Aufgabenbereich umfasst u. a. das Berichtswesen, die Unterstützung der Teilnehmenden bei Antrags- und Behördenangelegenheiten, die Kommunikation mit den Kostenträgern, das Führen von Infogesprächen mit Interessent/-inn/en, Netzwerkarbeit, Beratung in Krisen, Förderung alltagspraktischer Fähigkeiten sowie die aktive Mitgestaltung unseres Tagesstättenprogramms in Form von Angeboten wie dem Kreativen Schreiben oder der Achtsamkeitsgruppe.

Das erwarten wir von Dir/Ihnen:

- Ein abgeschlossenes Studium der Sozialen Arbeit oder vergleichbare Qualifikation
- Team- und Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Empathie und Flexibilität
- Eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber den Teilnehmenden in unserer Einrichtung
- Idealerweise Erfahrungen mit der Zielgruppe und Kenntnisse des SGB IX sowie angrenzender Rechtsgebiete
- Freude an der Arbeit mit psychiatrierfahrenem Klientel

Das bieten wir Dir/Ihnen:

- Mitarbeit in einem engagierten, multiprofessionellen Team im Umfang von 30-35 Wochenstunden
- Eine abwechslungsreiche Tätigkeit in wertschätzender, familiärer Atmosphäre
- Regelmäßige Teamsupervision
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Aktive Beteiligung bei Entwicklungs- und Veränderungsprozessen
- Eine leistungsgerechte Vergütung
- Perspektivisch die Möglichkeit zur Übernahme von Führungsverantwortung

Haben wir Dein/Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Deine/Ihre Bewerbung per E-Mail an info@ae-kreativschule.de
Angaben zur Bewerbung: Anschreiben mit Lebenslauf & Zeugnissen

Bei Fragen steht Dir/Ihnen gerne Frau Sabrina Gebhard, AuE-Kreativschule e. V., Bultstraße 9, 30159 Hannover, Telefon 0511 2 88 18 27 zur Verfügung.

DER PARITÄTISCHE NIEDERSACHSEN IN DEN SOZIALEN NETZWERKEN

Aktuell und vielfältig: Vernetzen Sie sich mit uns in den Sozialen Netzwerken! Auf unseren Kanälen posten wir über soziale Themen und aus dem Verbandsleben.

Folgen sie uns auf:

- www.facebook.com/paritaetischer
- www.twitter.com/Paritaetischer
- www.instagram.com/paritaetischer_nds
- www.youtube.com/user/paritaetischernds

WERBEN IM PARITÄT REPORT

Sie möchten im Parität Report eine Anzeige schalten?

Wir beraten Sie dazu gern. Fordern Sie einfach unter: report@paritaetischer.de unsere gültige Anzeigenpreisliste an.

IHR PARITÄTISCHER IN NIEDERSACHSEN

VORSITZENDE DES VERBANDSRATS



Ulla Klapproth
ulla.klapproth@paritaetischer.de



Kurt Spannig
k.spannig@gmail.com

HAUPTAMTLICHER VORSTAND



Kerstin Tack
Vorsitzende
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.
GandhisträÙe 5a
30559 Hannover
Tel. 0511 / 52486-0
landesverband@paritaetischer.de



Rainer Flinks
Vorstand Wirtschaft und Finanzen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.
GandhisträÙe 5a
30559 Hannover
Tel. 0511 / 52486-0
landesverband@paritaetischer.de

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN IM PARITÄTISCHEN NIEDERSACHSEN

Haben Sie ein bestimmtes Anliegen? Suchen Sie fachlichen Rat oder kompetente Unterstützung? Unsere Expertinnen und Experten der sozialen Arbeit helfen Ihnen gerne weiter!
Auf www.paritaetischer.de/kontakt finden Sie auf einen Blick Kontaktangaben zu allen wichtigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

EHRENVORSITZENDE

- Günter Famulla**
Vorsitzender 1997 bis 2009
Ehrenvorsitzender seit 2009
- Wolfgang Neubelt †**
Direktor 1956 bis 1988
Vorsitzender 1988 bis 1997
Ehrenvorsitzender 1997 bis 2015
- Karin Ruth Diederichs †**
Vorsitzende 1980 bis 1988
Ehrenvorsitzende 1988 bis 2017

MITGLIED WERDEN IM PARITÄTISCHEN NIEDERSACHSEN

Umfangreiche Information und fachliche Beratung, Austausch mit anderen Organisationen aus dem gleichen Arbeitsgebiet. hilfreiche Dienstleistungen, Rahmenverträge, Stiftungsmittel und vieles mehr – eine Mitgliedschaft im Paritätischen Niedersachsen hat viele Vorteile!
Näheres dazu erfahren Sie auf www.paritaetischer.de/mitgliedwerden

Wir freuen uns darauf, Sie in der bunten paritätischen Familie begrüßen zu können!



www.paritaetischer.de

